

15. August 1947

Dr. Arthur Bergmann,
c/o Paloffice,
Josefovská 7,
PRAHA V

Lieber Herr Dr. Bergmann,

Besten Dank für Ihren Brief vom 6. August. Ich hoffe, dass dieser Brief Sie schon nach der Rückkehr aus Karlsbad antrifft. Ich ~~habe Ihnen~~ sandte Ihnen inzwischen Abschrift der beiden Telegramme von Dr. Schwarz, von denen das letzte sehr positiv scheint, als ob der Prager Joint Vollmacht zur Übernahme der Kosten für Packen, Kistefachen, Versicherung und Transport bis Haifa bekommen würde, welche natürlich auf Joint und Agency verteilt werden müssen. Der Joint hat seinen Teil des veranschlagten Budgets schon bewilligt, an die Agency hat Sir Leon Simon sich dringlich gewandt. Natürlich werden wir erst dann transportieren, wenn entweder, wie wir hoffen, der Joint die Sache bevorschusst oder aber die Agency die Sache bewilligt. Das wird uns immer noch viel billiger kosten (an Lagergeldern in Prag) als Ausgaben unsererseits, die wir nicht zurückerstattet bekommen. Ja, sogar haben wir am 11. August ein Telegramm von Prof. Baron bekommen, der auf Grund der Informationen des Joint in New York schon ganz positiv telegraphiert "Schwarz prepared ship Terezin Books through Jewish Cultural Reconstruction Agent in Prague". Wir haben sofort Dr. Schwarz gekabelt, dass Sie respektive nach Ihnen Beev Scheck als ~~ein~~ gemeinsamer Bevollmächtigter für die Universität und für Jewish Cultural Reconstruction Inc. handeln. Wenn Baron recht hat, sind also unsere Dinge schon positiv erledigt und wir würden nur die Kosten in Prag selber sowie den Transport vom Hafen bis zur Universität zu decken haben, was freilich immer noch 50%, wenn nicht mehr, der Gesamtkosten sein wird. Ich vermute, dass Jacobson mit Ihnen inzwischen in ständiger Verbindung ist und Sie alles, auch die Frage der Speditionsfirma, mit ihm zu gutem Ende führen können.

Nächste Woche wird in Prag höchstwahrscheinlich Herr Dr. S. Löwinger, Rektor des Rabbinerseminars in Budapest, sein, der auf der Rückreise von Jerusalem dort durchkommt. Wir haben mit dem Herrn hier gesprochen, und ihn gebeten, sich dort mit Ihnen ins Benehmen zu setzen, um über die Überführung von Büchern in Budapest zu verhandeln. Angeblich haben wir dort eine Bibliothek von etwa 8000 Bänden vermacht bekommen, sowie eine weitere wichtige Bibliothek, die des berühmten Gelehrten Dr. Löw in Szegedin, von seinem Sohn in Aussicht gestellt bekommen. Dr. Löwinger möchte wissen, ob jemand aus Prag nach Budapest kommen kann, um die Überführung zu bewerkstelligen. Sollten Sie das ermöglichen können, teilen wir Ihnen mit, dass Sie Ausgaben für eine solche Fahrt eines von Ihnen geeignet gefundenen Herrn autorisieren können. Löwinger behauptet, der Mann müsse nicht Ungarisch können, er solle nur dafür Sorge tragen, dass die Bücher verpackt und überführt werden. Es empfiehlt sich aber, die Sache mit Vorsicht zu behandeln, sowohl was Budapest angeht, damit die Leute dort keinerlei Bücher für sich herausnehmen, was die Sendung für uns wertlos macht, als auch was den Versandweg angeht. Wenn die Budapester, was nicht unmöglich ist, Geld haben, um ein Geschenk bis Palästina bringen zu können, empfiehlt es sich einen direkten Weg zu suchen. Sonst wäre vielleicht denkbar, dass man die Bücher über

den Joint transportieren lässt. Ich erwähne das alles, weil ich nicht sicher bin, ob Sie dort ~~erlangen~~ erlangen können, dass Kisten aus Budapest einfach im Transit uneröffnet durch die Tschechoslowakei durchgehen und unserer dortigen Sendung beigelegt werden, ohne dass besondere bürokratische Schwierigkeiten und Forderungen auf Registrierung gemacht werden. Wenn Versand aus Budapest im Transit über Prag möglich ist, wäre es selbstverständlich am besten, da die Sendung dann dem vom Joint gedeckten Transport beigegeben werden kann. Ich bin nicht hundertprozentig von der Solidität der Ausführungen des Herrn Dr. Lwinger überzeugt, denke aber, dass wir die Chancen nicht versäumen dürfen, zwei wichtige, umfangreiche jüdische Bibliotheken aus Ungarn herzubringen. Vielleicht ist Scheck selber bereit, für ein paar Tage nach Budapest zu fahren und dort jemand zu finden, der sich aktiv der Sache ~~annimmt~~ organisatorisch annimmt.

Wir mobilisieren inzwischen den letzten Vorsitzenden des Centralvereins zu einer Intervention für uns bei den Londoner Leuten, zu der er sich Dr. Baeck gegenüber bereit erklärt hat. Inzwischen scheint es mir das klügste, wir stellen uns dumm.

Was Wien angeht, habe ich Sie nicht ganz verstanden. Wo ist denn Ernst Ticho zur Zeit, dass ich mich mit ihm in Verbindung setzen könnte? Ist er schon hierher zurückgekehrt?

Soviel für heute und herzlichen Gruss an Sie, der sich hoffentlich in Karlsbad so gut wie es möglich war, amüsiert hat.

Ihr

G. Scholem.

2/2
III

nicht und wir könnten das dann den Herren, auch denen, die sich für uns einsetzen wollen, mitteilen. Soweit ich sehe, haben Sie noch keine Nachricht darüber geben können, ob unter jenen Beständen hierher Gehöriges ist. Die paar Bände in anderen Schlössern stehen nicht dafür.

Gestern erhielt ich einen Brief von Dr. Grumach in Berlin, der in der Gestapo als Zwangsarbeiter mit der Verschickung der Bücher nach Nîmes befasst war. Ich lege hier Abschrift des Stückes, das Sie interessieren wird, bei. Wichtig wird Ihnen sein die Bemerkungen über die Bibliotheken 4-7, von denen, wenn nicht aus dunkeln Gründen ein grosser Teil des Materials aus den Schlössern verschwunden ist, doch vielleicht unter den jetzt in den Schlössern befindlichen Büchern sein muss. Die Erkennungszeichen der Seeligmannschen Bibliothek werden für Sie auch von Bedeutung sein. Noch wichtiger ist der letzte Absatz über den Verbleib der Handschriften. Ich stelle anheim, auf Grund dieser, wenn auch unbestimmten Nachricht zu versuchen Nachforschungen anstellen zu lassen, um welche Kellergewölbe es sich handeln kann. Die Bedeutung dieser Sammlung brauche ich nicht noch einmal zu unterstreichen. Vielleicht gibt es im Kriegsministerium Pläne der betreffenden Schlösser oder Dr. Kraus kann uns behilflich sein? Das letztere sage ich mit Vorzucht.

Zum Schluss bitte ich Herrn Scheck mir mitteilen zu wollen, an welche Professoren wir uns in seiner Sache wenden sollten, ausser Dinaburg, damit nichts versäumt wird, wie wir vereinbart haben, für seine Interessen zu sorgen.

Mit besten Grüessen und Wünschen an Herrn Dr. Bergmann zur Erholung und Herrn Scheck zur Aufnahme der Arbeit

Ihr

G. Scholem.

123397

2/2
III

Copy of Telegram received from Mr. Shneerson
Sent from Paris on 26.12.1947; received in Jerusalem 28.12.1947

Ashkenazy Magnes Recteur Ashas (?) ~~100~~ ~~hiner~~ Senator Schalom
"ombres Bibliothèques Publiques et Privées Comprises celles Braslau
Eshibot Publi(?) Tres Bon Etat son Trouvees Et Rest... Stop leur Importance
Et Valeur inestimables Stop Appreciation Approximative 300 ~~Stop~~ Pourparlers
Engages Cession A L'Universite Stop Autorisation Gouvernementale Presque
Assuree Espere Accord Seule Condition Une Partie Reste Ici Une Petite Partie
Notre Choix Disposition Rabi Hertzog Pour Eshibot Stop Un Groupe Exige Exportation
Amerique But Commercial Stop Quoique Espere Succes Mon Action Ne Peut Pas Lier
Les Deux Questions Stop Si Decision Conseil Principe Positive Priere Mettre Ma
Disposition Budget Stop Telegraphiez Joint Fund 18 Chocimska Stop Retrouve Archives
Communante Breslau Demandez Vinaburg (?) Utilite Effort et Lutte Pour Obtention
Pour Nous

Shneerson

123398

2/2
III

31st December, 1947

Herrn Seev Scheck
c/o Ing. Ehrmann,
u. vozovsky 16,
Prague VII.

Sehr geehrter Herr Scheck,

Ihren Brief vom 17. Dezember, der sich mit meinem letzten vom 12. Dezember offenbar gekreuzt hat, erhielt ich hier mit grosser Verspätung erst am 29. ds. Mts. Dr. Bergmann erhielt die Kopie eine Woche früher!

Wir danken Ihnen sehr für die Mitteilung und freuen uns sehr über den Fortschritt der Angelegenheit. Wir erwarten ihre telegraphische Benachrichtigung, wenn alles erledigt ist.

Die Erklärung, um die Sie bitten, werde ich Ihnen in möglichster Eile - ich nehme an in einigen Tagen mit den Unterschriften der verantwortlichen Herren - zusenden

Dass Sie jüdische Bestände gefunden haben, die von uns von Wert sind, ist sehr begrüssenswert. Nehmen Sie alles Einschlägige mit, soweit es unter unsere Instruktionen fällt. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sich zum mindesten für einen späteren Bericht einen gewissen Begriff verschaffen würden über die Proportion der Bücher aus den Schlüssern, die wir nehmen und derer die wir ausscheiden. Glauben Sie schon irgendwie absehen zu können, wie lange auch im günstigsten Falle diese Sortierung und Verpackungsarbeit noch in Anspruch nehmen wird?

Sonst habe ich Ihnen heute nichts Neues mitzuteilen und danke Ihnen nochmals für die wichtigen Nachrichten.

Ihr sehr ergebener

Prof. G. Scholem.

P.S. Ich habe den Text der von Ihnen erbetenen Erklärung schon geschrieben und hoffe ihn, wenn ihn der Rektor und Dr. Senator heute noch unterschreiben, diesem Brief beilegen zu können. Ich bitte Sie aber, da wir schon in dem früheren Brief an die Minister erklärt haben, wir würden der Regierung evtl. eine solche Kopie des Inventars zur Verfügung stellen, darauf zu achten, dass wir nicht doppelte Verpflichtungen eingehen. Ich möchte, dass wir höchstens ein Exemplar einer solchen Kopie einzusenden haben. Benutzen Sie diesen Brief bei Frischer nur, wenn es unbedingt nötig ist. Am besten wäre, wir könnten die ganze Arbeit der Kopie hier sparen.

123399

12. Dezember 1947

Herrn Seev. Scheck,
c/o Ing. Ehrmann,
u. vozovsky 16,
PRAHA VII

Sehr geehrter Herr Scheck,

Ich erhielt Ihren Brief vom 25. November sowie die Einladung zu Ihrer Hochzeit, zu der ich Ihnen herzliche Glückwünsche sende. Ich dachte, dass Sie schon einige Monate in diesem Zustand sind. Nachdem ich jetzt sehe, dass sich der große Tag so verspätet hat, schöpfe ich doppelt Mut, Ihnen zu schreiben, was ich schreiben wollte. Nämlich wir haben bisher vorgeblich einen Ersatzmann für Sie gesucht und ich bedaure Ihnen mitteilen zu müssen, dass alle unsere Bemühungen in dieser Richtung bisher kein Ergebnis zeitigen. Dr. Senator und ich müssen Sie daher dringend bitten, die Interessen der Universität Ihren durchaus als legitim anerkannten und wohlverstandenen privaten Erwägungen voranzustellen. Wenn die Angelegenheit sich bis Ende des Jahres so entwickelt, dass wirklich kein Nachfolger nötig ist, sondern die Speditionsfirma resp. der Joint bereit ist, sich mit allen notwendigen Formalien zu befassen, so wäre das natürlich sehr schön und die Universität durchaus nicht darauf aus, Sie aufzuhalten. So wie Sie vorläufig die Dinge schildern, und wie immer noch so gar keine der beiden Hauptfragen (Abfahrt der Theresienstädter Bücher sowie Verzicht auf die Registrierung für die anderen Bestände, die Sie jetzt bearbeiten) irgend eine klare, endgültige Lösung erfahren haben, können wir natürlich nicht auf die Anwesenheit eines verantwortlichen Vertreters der Universität verzichten. Sie wissen ja selbst besser als wir, wie sehr es nötig ist, dass jemand an Ort und Stelle ist, der drängt und mit ganzem Herzen bei der Sache ist. So sehr wir auch zu Dr. M.s aufopfernder Arbeit für uns Vertrauen haben, ist es doch klar, dass er nicht der Typus eines tatkräftigen Menschen ist, der allein diese Sache vorwärts treiben würde und wir würden der Sache keinen Dienst leisten, wenn wir Sie einfach abzüge. Ich verstehe, dass Sie im Grunde derselbe Meinung sind wie wir, bitte Sie aber, wie die Lage jetzt ist, uns nicht im Stiche zu lassen, sondern so lange zu bleiben, wie es die Verhältnisse erfordern. Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, Ihnen hier die Angelegenheit der Universität so gut zu erledigen wie möglich, sobald Sie zurückkommen. Wir hoffen alle, dass Sie unser Vertrauen in dieser Sache verstehen und auf Ihrem Posten bleiben.

Wir hoffen, über die Frage der Beendigung der Kontrollen der Bücher bald gute Nachricht zu bekommen. Bedeutet das nun, dass die Bücher dann endgültig abgeschickt werden oder wird dann noch eine weitere bürokratische Instanz, wie etwa die Ministerialkommission, von der wir immer hören, die Sache weiter verzögern. Wir hoffen, dass die von Ihnen und uns in Aussicht genommenen Schritten über Herrn Ing. Frischer resp. private Schritte durch Frau Dr. V. bei den in Betracht kommenden Stellen einen Umschwung zu unseren Gunsten hervorbringen können. Es scheint mir nicht zweckdienlich über diese Sache zur Zeit ausführlich zu korrespondieren und wir erwarten den Bericht über Ergebnisse. Selbstverständlich billigen wir Ihren Plan, den Sie kurz skizzierten, vollständig. Die Universitätsverwaltung hat, wenn ich nicht irre, Ihnen einen Scheck von LP 50 gesandt, den Sie hoffentlich bald bekommen.

Von Dr. Muneles erhielten wir eine Bestätigung unserer Einladung und die Zusage zu geeigneter Zeit auf sie zurückzukommen. Grüßen Sie

123400

2/1
III

RECEIVED
N. A. SECY
C/O INT. DEPT.
WARREN 2004

ihn bestens und sagen Sie ihm, dass wir die Schriften von Agnon, soweit sie erreichbar sind, sowie die anderen Dinge für ihn bestellt haben und, wenn ich nicht irre, auch schon unterwegs sind.

Nachdem sich herausstellt, dass in der Breslauer Sache offenbar überhaupt nichts weiter von den zuständigen poljischen Stellen unternommen worden ist, stellen Sie vielleicht Dr. M. in geeigneter Weise anheim, die für uns wichtigsten Sache aus diesen Beständen mitzugeben, evtl. der nächsten Sendung. Ich würde aber vorschlagen, darüber in keine Korrespondenz mit mir einzutreten.

Wir freuen uns, dass die Sichtung der Bestände mit ~~grossen~~ grossen Schritten vorwärts geht und hoffen, dass sie wirklich, wie Sie dachten, in kurzer Frist beendet werden kann. Ich rate Ihnen, statt mir Verzeichnisse einzusenden, was nur Unzuträglichkeiten zur Folge haben kann, alles, worüber ein Zweifel besteht, mitzunehmen anstatt anzufragen. Dies dürfte die empfehlenswerteste Prozedur sein, bei der auch keinerlei Zeit verloren geht.

Mit bestem Gruss
Ihr sehr ergebener.

Prof. G. Scholem

123401

Prága, den 17. Oktober 1947. Ich habe die Ehre, Ihnen zu schreiben, da Sie sich um die Veranlassung dieses wichtigen Punktes zu erlauben

Herrn Seey Scheck, Budapest. Wir haben den Studenten Goldberg, zu o/o Ing. Ehrmann, u. Yozovky 16, PRAGA VII, und ich möchten vorgeschlagen, dass Sie sich direkt mit Herrn Dr. Samuel Löwinger, Direktor des Országos Rabbiképző Intézet, Sehr geehrter Herr Scheck, Budapest VIII) in Verbindung setzen und, wenn möglich, besonders wenn keiner dort direkt sich um die Sache kümmern kann, von meinem Urlaub zurückgekehrt finde ich Ihre beiden Briefe vom 13. und 30. September. Ich danke Ihnen sehr für die verschiedenen Informationen, die wir zur Kenntnis genommen haben. Ich verstehe, dass zur Zeit Ihr dringendstes Anliegen ist, auf alle Fälle einen Raum zu bekommen, wo Sie mit der Sortierung der Bücher aus den Schlössern beginnen können, die ja auch unabhängig von der Registrierung notwendig sein wird und an sich sehr schnell gehen wird. Hoffentlich ist diese Raumfrage inzwischen geregelt.

Zur Frage der Sortierung möchte ich nach Rücksprache mit unseren Herren hier den Wunsch aussprechen, dass wir von wichtigen Zionitika und Judaika, wie z. B. Graetz, Dubnow, Bacher, Hoshm, etc. nicht nur, wie Dr. Bergmann es gehandelt hat, ein bis zwei vollständige Sets zu haben wünschen, sondern fünf bis zehn. Wir haben uns davon überzeugt, dass wir bis zu 10 Exemplare von diesen Büchern durchaus brauchen können. An wichtiger Literatur dieser Art herrscht grosser Mangel hier nicht nur in den Seminaren der Universität, die wir zu versorgen haben, sondern auch in anderen Instituten. Wir möchten Ihnen anheimstellen, evtl. aus den grossen Beständen, die aus der Tereziner Masse zurückgelegt werden sind und unter denen sich vielleicht Kopien solcher Werke finden, noch einmal entsprechende Exemplare auszusuchen. Dr. Bergmann meint, dass das keine Schwierigkeiten machen wird. Jedenfalls bitte ich Sie, davon auch Dr. Munkles, dem ich übrigens mit gleicher Post schreiben werde (in Angelegenheit unseres Dankes, antwortlich auf seine Einladung) Kenntnis zu geben. Die deutschen Bücher zu dieser Kategorie dürften nicht besonders zahlreich sein. Die Rat. Dr. Seeligmann habe ich um die gewünschte Erklärung ersucht, aber, da mir Dr. Bergmann das nicht mitgeteilt hatte, nicht in verschiedener Ausfertigung für die Terezienstädter und die andere Masse, sondern eine allgemeine Erklärung aber in zwei Exemplaren. Ich habe darüber mit Dr. Bergmann gesprochen und er meint, dass das gar nicht wichtig ist, dass Sie ohne weiteres die Erklärung, wenn Sie anlangt photokopieren lassen können und je nach dem gewünschten Gebrauch den betreffenden Stellen vorlegen können. Wichtig ist sie ja sowieso vor allem für die Bücher aus den Schlössern, wo sich schätzungsweise 2000 Bände des Seeligmannschen Nachlasses befinden.

Der Beschluss der Tereziner Kommission ist uns sehr sympathisch und angenehm und wir hoffen, dass er dabei bleibt, besonders auch was die Untertendeckung angeht, die die Angelegenheit besonders für uns erleichtert.

Ich habe Ihren Brief über die von Ihnen gewünschte Regelung mit den Herren hier besprochen. Ich schreibe auf Anraten von Dr. Bergmann offizielle Dankbriefe an verschiedene der Herren dort (Frischer, Wahl, Stein, Bazak, Munkles, Weinberger und Volafkova) und hoffe, dass diese Ihnen nützen werden. Den Zettel der Bücher, für die sich Dr. Munkles interessiert, haben Sie leider vergessen beizulegen. Jedenfalls war er

neu einzuschicken. Selbstverständlich aber dem Banküberwiesenden, sonst
sich hier auf Ihre eigenen Selbstverständlichkeiten abzusprechen, sonst
Bitte Vergessen Sie nicht, diesen wichtigen Punkt zu erledigen.

In Sachen Budapest: Wir haben dem Studenten Goldberg, zu dem Dr. Senator kein Vertrauen hat, keine Reisekosten von uns aus bewilligt. Er ist also ohne oblige für uns dorthin gefahren. Dr. Senator und ich möchten vorschlagen, dass Sie sich direkt mit Herrn Prof. Dr. Samuel Löwinger, Direktor des Orszago Rabbikepzo Intezet (Rökk. Szilard u. 26, Budapest VIII) in Verbindung setzen und, wenn es Sinn hat, besonders wenn keiner dort direkt sich um die Sachen kümmern kann, Ihrerseits hinfahren. Sie brauchen darüber bei uns nicht noch einmal anzufragen, sondern haben, falls Sie es für richtig halten, jedenfalls unsere Zustimmung. Wir sind überhaupt der Meinung, dass es wichtiger sein wird, dass Sie selber gehen, sei es auch nur für ein paar Tage. Ich vermute, dass Rafi Friedl Ihnen behilflich sein kann, die Reise auf dem richtigen Weg zu organisieren.

Vorschlag

Auf ~~Krankmeldung~~ von Dr. Bergmann veranlassen wir, dass Ihnen persönlich für Ihre Unkostenverrechnung ein Betrag von JP 50.- überwiesen wird und ich hoffe, dass die Überweisung schnell vor sich gehen kann.

In Sachen Bratislava: Die Hauptsache hat man Ihnen nicht gezeigt. Die zwei bis drei Kisten Hebraica sind ganz bedeutungslos. Wichtig ist die in der grossen orthodoxen Synagoge befindliche Sammlung von ca. 50 000 Hebräer, um die es sich im wesentlichen für uns handelt. Dass man zu ihnen, wie Sie geschrieben, vorläufig keinen Zutritt hat, kann nicht stimmen. Ich mit Herrn Krasnansky dort gewesen und habe die Bücher untersucht. Alle meine Besprechungen und Instruktionen bezogen sich gerade auf die Auswahl aus diesen Beständen, von denen meines Erachtens etwa 10%, d.h. gegen 5000 Bände für uns in Betracht kommen. Ausser alten Büchern wünsche ich vor allem sämtliche in Ungarn und der Slowakei gedruckten Rabbinika besonders für uns auszuwählen, die dort zahlreich sind. Im übrigen dasselbe Auswahlprinzip wie für die Prager Bestände. Die deutschen Bücher von Herrn Takacz dürften nicht besonders weltbewegend sein. Die Rettung dieser Hebraica aus der Synagoge des Chatam Sofer ist besonders dringlich angesichts der von Ihnen erwähnten Absicht einer Erneuerung der Jeschiva. Ich bin höchst konsterniert, dass Herr Krasnansky, der mit mir in dieser Synagoge war, Ihnen diese Angelegenheit vorenthalten hat. Er und Dr. Steiner haben mit mir sehr ausführlich darüber gesprochen. Wenn wir diese Bücher nicht bekommen, ist für uns die ganze Sache im Grund uninteressant.

Von den Büchern in Kaschau und anderen Orten hörte ich schon damals, erwarte aber nichts, was irgendwie von Bedeutung sein kann.

Abschriften der Erklärungen der Londoner Herrn müssen Sie ja ohne weiteres bei dem Kultusministerium, an das sie gelangt sind, erhalten oder einsehen können. Wir haben auch keine Abschriften erhalten.

Ich habe Ihren Brief über die von Ihnen gewünschte Regelung mit den akademischen Lehrern Herrn Segall zur Regelung übergeben, der mir schriftlich versprochen hat, alle notwendigen Arrangements für Sie zu treffen.

Mit besten Grüssen Ihr sehr ergebener

123403

24. Oktober 1947

Dr. Giuseppe Fano,
Cannaregio 2874,
Venezia

Sehr geehrter Herr Dr. Fano,

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 8. September und die Beilagen dazu. Ihre Bemühungen in unserem Interesse sind ausserordentlich begrüßenswert. Ich möchte aber glauben, dass es am besten wäre, wenn Sie oder ein Vertrauensmann von Ihnen nach Triest fahren könnte und an Ort und Stelle untersuchen würde, um was für Bestände und in welchem Umfang es sich um wirklich herrenlose Bücher handeln würde, deren legitime Eigentümer sich nicht gemeldet haben. Die Universität würde im Falle der Übergabe der Bücher als Treuhänder einer gesamtjüdischen Corporation für die Bewahrung und Verwertung jüdisch kultureller Güter handeln, die von den grossen jüdischen Organisationen in Palästina, Amerika und England errichtet worden ist. (Jewish Cultural Reconstruction Incorporated mit dem Sitz in New York). Diese Corporation soll auch die Bestände aus Deutschland und anderen Ländern übernehmen. Es wäre, bevor wir offizielle Schritte bei der Kultusgemeinde in Triest machen würden, wünschenswert, dass wir einen Begriff davon haben, um was es sich handelt und ob die Höhe der Unkosten, die solche Transaktionen an Behandlung und Überführung erfordern würde im Verhältnis zu den andern Beständen, die aus anderen Ländern vermutlich ^{ziemlich} in grosser Zahl herkommen werden, angemessen sein würde.

Da die Jewish Agency die ganze Angelegenheit der Bücher der Universität übergeben hat, wird es keinen besonderen Vorteil haben, wenn Sie in diesen Dingen die Agency noch extra informieren.

Mit den besten Grüßen und Wünschen bin ich
Ihr

sehr ergebener

Dr. D.W.Senator

123404

2/11

unverzüglichen Verbleiben der Bücher. Eine Instruktion der polnischen Regierung zur Übergabe vom 31. Juli 1947 über Bestände steht ebenfalls im Widerspruch zu der offiziellen Anweisung der ministeriellen Herrn Dr. Arthur Bergmann, vom Auslieferung der gesamten Seelig- c/o Paloffice, Ende, in der ja ebenfalls ein befügter Sprecher erklären Josefovska 7, mit der ihm zustehenden Eigentümernschaft wünscht. Praha V. von der keine Erklärung der Institution der Universität er- lichen und bitten Sie in Gemessenheit bewährbar zu sein, dass wir nur Lieber Herr Dr. Bergmann, erlauben können.

Gestern erhielt ich Ihre drei Briefe vom 19., 20. und 24. Juli. Lassen Sie mich Ihnen vor allem unseren Glückwunsch zur er- folgreichen Überführung der Bücher aus Mimon aussprechen. Wir sind ausserordentlich befriedigt, dass diese Sache so glatt vor sich ge- gangen ist. Wir sind sehr zuversichtlich, dass auch die weitere Er- ledigung, was die Bearbeitung dieser Bücher und Einschluss in den Trust der Universität anlangt, unter glücklichen Auspizien vor sich gehen wird. Herrn Dr. Seeligmann, der gerade hier war, als Ihr Brief ankam, habe ich die Stelle über die Bibliothek seines Vaters vorge- lesen und er ist sehr befriedigt. Wegen des Centralvereins hinaus zu handeln. Ich vermute, dass der Brief an Seeligmann den Sie uns ein- geschickt. Sollten Sie, was ich nach dem Text der Seeligmannschen Briefe Notariellen Erklärung kaum annehmen kann, von der Tereziner Kommission keinen direkten Beschluss erlangen, können die Bücher Seeligmann, so wie er ausdrücklich verlangt hat genau zu behandeln wie die anderen Bücher, die an die Universität gehen, so wollen Sie sich bitte werden freundlichst direkt mit ihm in Verbindung setzen. Er fliegt am 3. August nach Amsterdam zurück und ist dort unter der Adresse Stalinlaan 45 zu erreichen (Dr. J. L. Seeligmann).

In Sachen der Bücher verstehe ich, dass die Schritte die Sie Unverständlich, und ich vermute durch den Text von Seelig- manns Erklärung überholt, ist uns Ihre Bemerkung in dem Brief vom 19. Juli, dass wir durch einen Brief von Dr. Seeligmann gerade das Gegen- teil erreichen würden von dem, was wir anstreben und die Dinge un- nötigerweise komplizieren. Da wir die Bücher sonst überhaupt nicht bekommen hätten, verstehe ich eigentlich nicht, was wir tun sollten um etwas positives zu erreichen. Dasselbe gilt für Ihre Bemerkung über die Bresläuer Angelegenheit. Ihre Beschwerde über unsere Schritte, die ich mit Herrn Dr. Senator noch einmal besprochen habe, ist uns unbegreiflich. Unsere Schritte sind nicht unternommen worden im Gegensatz zu den Informationen unseres Vertreters in Prag, sondern im Gegenteil auf Grund seiner Informationen. Wie Sie die Angelegen- heit angesehen haben, folgt ja daraus, dass Sie noch am 20. Juli wir uns mitteilten wir müssten Breslau ein für allemal abschreiben, denn die Bücher werden wir nicht erhalten. Ihre weiteren Mitteilun- gen unter diesem Datum zeigen ja gerade, dass wir vollkommen richtig handeln, wenn wir uns eben an die Stelle wenden, die stärker ist als wir und die allein bei den tschechischen Behörden uns helfen kann und nach unserer Überzeugung nach, auch bereit sein wird es zutun. Die Universität kann nicht einfach eine der wichtigsten Sammlungen, die herrenlos sind und von grösster Bedeutung für die hiesigen Be- dürfnisse abschreiben. Ich glaube, Sie überschätzen die Gefahr, die von diesem Schritt droht. Jedenfalls können wir die Intervention und das eingereichte Memorandum nicht zurücknehmen, ohne uns besonders auf die Unschicklichkeit der Bücher und ihrer Beschlüsse Angehörigkeit zu beziehen. In Verbindung mit der Frage von Überführung von Sachen.

3/2
111

unangenehmen Verdächtigungen auszusetzen. Eine Instruktion der polnischen Regierung zur Übergabe der gesamten Breslauer Bestände steht ebenso wenig im Widerspruch zu der offiziellen Auslegung der ministeriellen Bewilligung, wie etwa die gänzliche Aushändigung der gesamten Seeligmannschen Bestände, in der ja ebenfalls ein befugter Sprecher erklären kann, was er mit dem ihm zustehenden Eigentum anzufangen wünscht. Wir können darin keine Gefährdung der Interessen der Universität erblicken und bitten Sie im Gegenteil versichert zu sein, dass wir nur eine Förderung der Sache erwarten können.

Ihr Brief an Herrn Dr. Reichmann, für den ich Ihnen sehr danke, entsprach ungefähr dem Inhalt dessen, was wir ebenfalls dem Herrn geschrieben haben. Ich lege Ihnen hier das Hauptstück des Briefes bei, den ich am 24. Juli an Herrn Dr. Reichmann geschrieben habe. Einen für die Sache selbst bedeutungslosen Absatz am Eingang habe ich hier weggelassen. Herr Dr. Baack hat, wie wir hoffen, inzwischen mit dem letzten Vorsitzenden des Centralvereins Rücksprache genommen, um ihn zu einem Einspruch bei Herrn Dr. Reichmann zu veranlassen. Herr Dr. Reichmann hat in keiner Weise eine juristische Vollmacht über den Kopf des Vorsitzenden des Centralvereins hinweg zu handeln. Ich vermute, dass der Brief an Reichmann den Sie uns eingeschickt haben, von Herrn Frischer unterzeichnet ist, obwohl er keine Unterschrift trägt.

Über Wien werden wir versuchen mit Herrn Singer, von dem ich einen Brief in der Sache hatte, mündlich zu sprechen. Schritte werden wir von hier aus nicht unternehmen und warten ab; was Sie oder wir von Akiba Ticho hören werden.

In Sachen der Schlösser verstehe ich, dass die Situation die ist: Sie warten zuerst einen prinzipiellen Beschluss des Ministeriums, ob die Bücher überhaupt in den Trust eingeschlossen werden und werden, falls dieser Beschluss, wie wir annehmen, günstig ausfällt, die Schritte etwa unternehmen, die in unserem Brief ausführlich besprochen worden sind, um eine Registrierung zu vermeiden, und sich mit den jüdischen Stellen darüber ins Benehmen zu setzen. Wir warten in der Angelegenheit ab, was Sie dort als die schnellste Prozedur feststellen können. Wir haben Ihnen ja den offiziellen Text im Sinne von Hugos Brief eingeschickt und Sie können jederzeit handeln wie es nötig ist. Wir werden von hier aus selbstverständlich keinerlei Memoranden direkt an prager Behörden schicken, ohne von Ihnen einen Rat erhalten zu haben. Wenn Frau Dr. V. die Angelegenheit aufs beste regeln kann, wird es uns nur freuen, wenn wir uns auf sie verlassen können und wir werden mit Vergnügen auf weitere Schritte verzichten.

Bitte, teilen Sie uns noch einmal zur geeigneten Zeit formell mit, ob Scheck die Arbeit übernehmen wird oder nicht, nachdem er sich, wie er uns mitteilte, mit Ihnen beraten hat. Ich habe bisher mit Herrn Dr. Weltsch noch nicht gesprochen, habe ihm nur im allgemeinen gesagt, dass die Frage auftauchen wird, ob er bereit ist nach Scheck die Mission zu übernehmen. Er schien etwas zweifelhaft zu sein, aber wir müssen erst ausführlich mit ihm über die ganze Sache reden. Inzwischen ist es ja noch nicht aktuell. Ich erwarte auch inzwischen etwas über die Vorschläge zu hören, die Herr Dr. Muneles und Sie in Sachen der Mimon Bücher und ihrer Behandlung angekündigt habe, berade in Verbindung mit der Frage von Entsendung von Menschen.

Ihre Nachrichten über die anderen Schlösser sind uns sehr wichtig und wir hoffen, dass im Laufe der Zeit auch darin eine weitere Aktion möglich sein wird. Dass die Handschriften in der Yiwo-Masse sind, glaube ich nicht. Sie werden eher, wenn Sie nicht beiseite gebracht worden sind, in einem oder der anderen der Schlösser sich anfinden. Es war eine geschlossene Sendung und ich glaube kaum, dass man gerade diese einzeln zerstreut hat. Aber Sie haben recht, möglich ist alles.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf unsere seinerzeitige Anfrage über das ungefähre Gewicht der ersten Sendung aus Terezin uns Bescheid geben würden. Wir benötigen diese Angaben, um eine Import Licence, die wir übrigens im Laufe von 8 Tagen bekommen können, zu beantragen, wenn es nötig ist.

Ihre Ansichtspostkarte mit der lieblichen Abbildung des Schlosses Mimon, auf die wir mit einem heiteren und einem nassen Auge geblickt haben, habe ich bekommen. Ich freue mich sehr, dass Ihre besonderen Beziehungen die Angelegenheit hat so glatt von statten gehen lassen. Per aspera ad astra!

Inzwischen herzliche Grüsse von

Ihrem

G. Scholem.

P.S. Wenn Frl. Benjamin noch in Prag ist, grüssen Sie sie bitte herzlich und bitten Sie sich, sobald sie nach Jerusalem kommt, mit mir in Verbindung zu setzen.

123407

Streng vertraulich/er Bericht von Dr. Arthur Bergmann über seine Tätigkeit in Prag.

Als mein Bruder Hugo im Spätherbst 1946 aus Europa nach Jerusalem zurückkam, erzählte er im engsten Familien- und Freundeskreise von dem, was er in Prag von den dort befindlichen jüdischen Büchern gehört bzw. gesehen hat und meinte, es müsste jemand nach Prag fahren, der mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist, um die von ihm bzw. Prof. Sholem in die Wege geleitete Aktion der Ueberführung der Bücher in die Verwahrung der hebräischen Universität zu Ende zu führen. Fräulein Emmy Herrmann, die bei dieser Unterhaltung zugegen war, meinte im Scherz, sie wüsste von jemandem und auf Hugos Frage, wen sie meine, zeigte sie auf mich. Hugo fragte mich, ob ich dazu bereit wäre, was ich - ich hielt die ganze Sache für einen Scherz - bejahte. Das war im November 1946.

Dann wurde über die Sache nicht mehr gesprochen und ich dachte weiter nicht mehr daran. Am 1. Mai 1947 ging ich durch die Gazastrasse und begegnete Frau Dr. Spiegel, welche mir sagte, dass gerade über mein Schicksal entschieden worden wäre und die Universität werde mich bitten, für sie nach Prag zu fahren. Am Abend war ich wieder zufällig bei Hugo und er erzählte über seine Indienreise. Beim Weggehen sagte mir der dort anwesende Dr. Senator: "Herr Dr. Bergmann, wir wollen Sie bitten, für uns nach Prag zu fahren" und ich sagte zu.

Prof. Sholem und mein Bruder sollten mich instruieren. Bald nach meiner Ankunft in Prag erkannte ich, wie grundverschieden Theorie und Praxis sind. Hugo wurde in Prag vom Unterrichtsminister Dr. Stránský empfangen, der ihm die prinzipielle Zustimmung erteilte, die Bücher aus den Schkössern in der Gegend von Česká Lípa der Jerusalemer Universität zu treuen Händen zu übergeben, er sah in der Jáchymová 3 die Tereziner Bücher, teils lose, teils in Kisten verpackt und stattete einen kurzen Besuch im Schloss Mimon ab, wo er Berge von Büchern vorfand und in einem Moment ankam, als Arbeiter für die polnische Regierung Bücher mit Mistgabeln auf Wagen und Autos luden. Diese Episode erwähne ich deswegen, um zu zeigen, dass schon damals Bücherbestände für die polnische Regierung offiziell beiseite gegeben wurden, dass also der polnischen Regierung ein Recht auf ihre Bücher zugestanden worden war. Prof. Sholem konnte mir nur ganz allgemeine Instruktionen geben, da er selbst keine genaue Kenntnis von dem vorhandenen Material hatte und nur auf Mitteilungen dritter Personen angewiesen war; von den jetzt herrschenden Verhältnissen konnte er naturgemäss keine Vorstellung haben. Jedenfalls stellte ~~man sich~~ in Jerusalem alles viel viel leichter und einfacher vor, als es in Wirklichkeit ist und wie es sich dann in meiner Arbeit gezeigt hatte.

Ich fuhr also mit unzureichenden Instruktionen nach Prag. Mein Aufenthalt sollte auf längstens 10 Wochen beschränkt sein. Wie unglaublich knapp diese Zeit bemessen war, zeigt sich jetzt, wo nach mehr als 3 monatlichen Aufenthalt in Prag und nach äusserst anstrengender und intensiver Arbeit noch ein Nachfolger die Arbeit nach mir übernehmen muss, für den es schon leichter sein wird, da der Apparat einmal in Bewegung gesetzt ist und ein Grossteil der Arbeit bereits geleistet oder wenigstens vorbereitet ist.

In Prag kam ich am Freitag den 31. 5. an und meldete mich gleich am Montag den 3. 6. bei den zuständigen Stellen u. zw. bei Ing. Frischer (Vorsitzender des Rates der Kultusgemeinden für Böhmen und Mähren), Dr. Wehle, Sekretär dieser Körperschaft, Dr. Weinberger, dortiger Beamter, bei Dr. Karl Stein, Kultusgemeinde-Präsident und dessen Sekretär Dr. Rezek, bei Frau Dr. Hanna Volávková und Herrn Dr. Otto Muneles. Die beiden letzteren sind die leitenden Beamten des jüdischen Museums und waren über die Details der meisten Fragen orientiert. Alle Beteiligten sagten mir ihre Hilfe zu und haben ihr Versprechen im ganzen und grössten eingehalten. Bei den leitenden Herren, welche mit anderen täglichen Arbeiten überhäuft sind, war unsere Sache naturgemäss nur eine cura posterior.

Zwei Episoden möchte ich bei dieser Gelegenheit erwähnen: die Korrespondenz in der ganzen Angelegenheit führte mit Jerusalem Herr Dr. Rezek und man hätte annehmen müssen, dass er über alle Fragen orientiert sei. Er begrüßte mich mit den Worten: "Also Kisten bestellen, einpacken und wegfahre Herr Dr. Wehle fragte mich, ob ich mir auch eine Ski-Ausrüstung mitnehme."

2/2
III

„denn ich werde in der U.S.R. noch reichlich Gelegenheit haben, diesem Ort nachzugehen, bevor meine Mission halbwegs gedeihlichen Ende zugeführt werden wird. Wenn ich heute nach meiner Rückkehr nach Jerusalem wieder an diese Episoden zurückdenke, so kann ich ruhig behaupten, dass

Herr Dr. Rezek nicht sehr informiert war und ich fürchte, Herr Dr. Wehle wird mit seiner scherzhaften Bemerkung Recht behalten haben.

Und nun zur eigentlichen Arbeit: in Prag haben wir es mit zwei grundverschiedenen Materien zu tun u. zw. a/ mit den Büchern aus Terezin, b/ mit den Büchern, die sich in den Schlössern in der Umgebung von Česká Lípa befinden. Ueber die erste Materie hat das Sozialministerium, über die zweite vorläufig das Schulministerium zu entscheiden. Ob das Schulministerium im eigenen Wirkungskreise - es handelt sich ja um eine Vermögensübertragung - das letzte Wort zu sprechen haben wird, steht im Augenblick der Abfassung dieses Berichtes noch nicht fest.

Tereziner Bücher: die Deutschen haben einen Teil der Bücher aus Berlin nach Terezin gebracht, welche dann bei der Befreiung der U.S.R. von den Juden, die überlebt haben, in Kisten verpackt, nach Prag geschafft worden sind. Von diesen Büchern wussten bloß die Juden, die tschechische Regierung hatte keine Kenntnis davon und gut eingeweihte Personen sagten mir, dass man diese Bücher ohne weiters hätte nach Palästina bringen können, wenn man gleich im Jahre 1945 daran gegangen wäre. Auch Herr Leo Herrmann, der unmittelbar nach der Befreiung der U.S.R. in Prag war und von dem ich als ersten über die Prager Bücher gehört habe, betonte die Dringlichkeit einer eventuellen Aktion.

Die Bücher waren teils in der jüdischen Schule in der Jáchymová 3 in Schulklassen, auf dem Dachboden und im Keller eingelagert, zum Teil lagen sie in den früheren Amtsräumen der Chewra Kadischa in der Josefovská 5. Diese Räume dienten zur Zeit der deutschen Occupation als jüdisches Postamt. Obwohl nach Jerusalem Bericht erstattet wurde, dass mit der Arbeit begonnen wurde, war in Wirklichkeit eigentlich noch gar nichts geschehen. Beim Betreten dieser Räume wurde mir Angst und Bange, denn dieses Büchermaterial, schmutzig und ungeordnet zeigte mir einen kleinen Ausschnitt aus den Greuel des Krieges. Überall Schmutz, Staub, Spinnweben und eine Reinigung war vorläufig überhaupt nicht zu denken, weil überall Bücher, lose Zeitungen gelagert waren und man froh war, wenn man in diesem Raum Platz zum Stehen und Durchkommen fand. Arbeitskäfte, Tische, Stühle etc. standen nicht zur Verfügung.

Ich habe sofort den richtigen Kontakt zu Herrn Dr. Otto Muneles gefunden, der mir während der ganzen Zeit meiner Prager Tätigkeit mit Rat und Tat unermülich und hilfreich zur Seite gestanden ist. Von ihm erfuhr ich, dass alle diese in Prag befindlichen Bücher einen Bestandteil der sogenannten Tereziner Masse darstellen und dass die sogenannte Tereziner Kommission einige Tage vor meiner Ankunft den Beschluss gefasst hat, dem Rat der Kultusgemeinden aufzutragen, ein ganz genaues Verzeichnis sämtlicher Bücher, welche für uns bestimmt sind (selbstverständlich nur Duplikate), anzulegen. Dieses Verzeichnis hatte zu enthalten: Titel und Autor jedes Buches, Jahr der Herausgabe und Verlag, früheren Eigentümer und heutigen Wert. Bei meinen Unterhaltungen die ich vor meiner Abreise in Jerusalem mit den zuständigen Herren hatte, machte ich darauf aufmerksam, dass ich als gewesener administrativer tschechischer Beamte diese Massnahmen befürchte und leider habe ich in dieser Hinsicht Recht behalten müssen.

Einige Worte darüber, was die Tereziner Masse darstellt und über die Tereziner Kommission selbst. Diese ist eine Körperschaft, welche mit der Beratung bei der Verwaltung aller derjenigen Vermögenswerte betraut ist, welche sich in Terezin vorfinden oder mit Terezin überhaupt zusammenhängen. Diese Verwaltung bezieht sich auf alle während der Occupation dort aufgeführten Gebäude, die von Bohušovice nach Terezin gebaute Bahnlinie, alles dort vorgefundene bewegliche Material, also auch auf die Bücher, Lager von Textilien, die Bank- und Sparguthaben der nach Terezin deportierten Juden und auch auf einen Teil des Auswanderungsfondes und Ehnul. Alle diese Dinge stellen das Aktivum dieser Masse dar und alle Wertgegenstände, welche aus dieser Masse ausgeschieden werden, müssen als Passiven von den Aktiven abgeschrieben werden und dies ist der Grund, warum die Tereziner Bücher nicht nur registriert, sondern auch bewertet werden mussten.

Die Tereziner Kommission ist eine bloß beratende und nicht entscheidende Körperschaft und setzt sich aus zwei Beamten des Sozialministeriums, zwei Vertretern des Obersten Rates der Kultusgemeinden und zwei Vertretern der Kultusgemeinden

123409

Verwaltung des jüdischen Vermögens (Zidovská rada staršich - früher Aeltestenrat) zusammen. Der Vertreter des Sozialministeriums (Dr. Fetauer) ist uns nicht gut gesinnt, alle meine Bemühungen ihn zu besuchen, scheiterten an dem Widerstand unserer Leute, welche unter keinen Umständen zulassen wollten, dass ich ihm diese Ehre antue und gegen ihren Willen konnte und durfte ich nicht handeln. Die Beschlüsse und Anträge dieser Kommission werden einer interministeriellen Kommission zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt; dieser Kommission gehören - nicht als Ressortminister - sondern ad personam folgende Minister an: Široký (Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Kommunist), Djuris (Ackerbau, Kommunist), Nosek (Inneres, Kommunist), und Drtina (Justiz, Nationalsozialist), an.

Keineswegs aus bösem Willen, sondern infolge der oben angedeuteten Rechtslage gezwungen, mussten unsere Leute dieser gestellten Forderung auf Registrierung und Bewertung entsprechen. Von Dr. Muneles war ich informiert, dass aus Terezín nach Prag gekommen sind: Bücher der Gemeinde Berlin, des dortigen Rabbinerseminars und Lehranstalt, Bücher der Gemeinde München, Dresden, Hannover und anderer deutschen Gemeinden, aber auch etwas Material aus Breslau und Liegnitz. Beim Sortieren der Judaica kam ich darauf, dass ziemlich viel Material der tschechischen B.B. Logen und der jüdischen Gemeinde Troppau vorhanden war, welches naturgemäss zurückbleiben musste. Von Dr. Muneles hörte ich weiter, dass die Berliner Hábraica mit Ausnahme der Lehranstalt bereits unter seiner Anleitung in Terezín bearbeitet wurde und dass ein primitiver Zettelkatalog angelegt worden ist, so gut als es eben in Terezín möglich gewesen war.

Dieser Zettelkatalog enthält die vom Sozialministerium geforderten Daten mit Ausnahme der Preisangabe. Judaica waren allerdings überhaupt nicht bearbeitet gewesen. Jedes in Terezín bearbeitete Buch hatte eine Nummer, die sich sowohl im Buch als auch auf dem Zettel vorfand. Allerdings waren diese tausende vonzetteln arithmetisch nicht geordnet, waren durcheinander geworfen und mussten also erst in Ordnung gebracht werden. Diese in Terezín geleistete Vorarbeit sollte uns aber jetzt zum Nutzen gereichen. Es gelang uns, den Obersten Rat und unsere Vertreter in der Kommission zu überzeugen, dass dieser in Terezín angelegte Katalog die gewünschte Registrierung ersetzen könne und nur bezüglich der nicht bearbeiteten Lehranstalt und der überhaupt nicht bearbeiteten Judaica ergänzt werden müsste. Unser Antrag drang dann auch in der Terziner Kommission durch und Dr. Muneles und ich haben - obwohl uns noch eine grosse Arbeit bevorstand - erleichtert aufgetatmet. Die Terziner Kommission hat sich also damit einverstanden erklärt, dass unsere Registrierung folgende Daten enthalten sollte: Nummer des Buches (nach welcher dann im Zettelkatalog Titel, Autor, Jahr und Verlag identifiziert werden kann), früheren Eigentümer laut Stempel in dem betreffenden Buch (B_e = Berliner Gemeinde, B_s = Berliner Seminar, B_u = Lehranstalt usw.). Dr. Muneles wurde damit betraut, den Wert jedes Buches zu bestimmen.

Und nun hiess es, an die praktische Arbeit zu schreiten. Es stand weder eine Arbeitskraft, noch irgend ein Kanzleimaterial, ein Tisch oder ein Sessel zur Verfügung und ich musste dies alles erst beschaffen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit betonen, dass mir die Kenntnis der Prager Atmosphäre und persönliche Bekanntschaften sehr zustatten kamen. Aber schon bei diesen Vorarbeiten bekam ich die jetzt herrschende Bürokratie zu spüren. Ich musste erst zum Obersten Rat, von dort zur Národní správa majetkovšich podstat (früher Treühandstelle), welche die Arbeitskräfte beschafft und zu anderen Instanzen laufen, aber nach einigen Tagen stand mir doch sechs Arbeitskräfte zur Verfügung, alle, bis auf Herrn Max Lustig, Vater des Tel-Aviver Dirigenten Lustig, absolut unqualifizierte Menschen, aber ich war glücklich, sie erhalten zu haben und war überzeugt, dass ich ihnen im Laufe der Zeit das beibringen werde, was ich brauche und ich habe mich, allerdings nach einer Geduldprobe, nicht getäuscht. Ich musste mit den Leuten sehr vorsichtig und sehr freundlich umgehen, um mit dem Betriebsrat nicht in Konflikt zu geraten und musste in den ersten Tagen jede manuelle Arbeit mitmachen, um den Leuten zu zeigen, was ich von ihnen verlange. Dass ich mir im Laufe der Arbeit selbst oft und oft Bücher zutragen und wegtragen musste, erwähne ich nur deswegen um zu zeigen, dass es sich bei dem Bestreben ehestens fertig zu werden, um keine leichte Arbeit gehandelt hat.

Und nun entstand aber noch eine Schwierigkeit u. zw. die der Bezahlung der Arbeitskräfte und Beschaffung des notwendigen Materials und hier hatte ich schwere Verhandlungen mit Ing. Frischer. Unsere Vertreter in der Terziner

Kommission beantragten nämlich dort, dass die Tereziener Masse die Kosten der Registrierung, Verpackung und Transport bis zur tschechischen Grenze trägt. Mit diesem Vorschlag war Ing. Frischer nicht einverstanden und wies darauf hin, dass die Tereziener Masse keine Verpflichtung zur Tragung solcher Kosten hätte und man müsse von diesem Antrag zurücktreten. Schliesslich gelang es mir ihn zu überzeugen, dass wir durch einen solchen Antrag nur gewinnen und nichts verlieren können und dass uns nichts anderes passieren könne, als dass dieser Antrag von der Kommission abgelehnt wird. Auf seine wiederholten Fragen, wer für die Kosten aufkommen würde, wenn es die Tereziener Kommission ablehnen sollte, dieselben zu decken, argumentierte ich mit meinem Akkreditiv auf 800 £ an den Joint, aber auch dieser Hinweis wollte ihm an Anfang nicht genügen und er fürchtete immer, die Universität würde schliesslich nichts bezahlen und es einmal und zwar unbestimmt wann, aus einem tschechischen Drive decken wollen. Ich erklärte ihm, dass die Universität an einen solchen Drive überhaupt nicht denke und wie ich die Lage dort beurteile auch in naher Zukunft an einen solchen nicht denken könne, aber er verlangte trotzdem, dass ich mich an die Universität wende und von dieser eine Barüberweisung an den Rat verlange.

In dieser meiner Lage begab ich mich zum Joint, wo ich in Abwesenheit von Herrn Jacobson eine sehr freundliche Aufnahme bei dessen Sekretärin Frau-lein Benjamin und volles Verständnis bei dem zuständigen Referenten, Herrn Richard Kohn aus Brüx (er heisst jetzt Kubín), den ich noch von meiner Prager Zeit gekannt hatte, gefunden habe. Herr Kubín erklärte, dass er an mich als Devisenausländer keine Zahlungen leisten könne, aber selbstverständlich bereit sei auf Grund meines Akkreditivs dem Räte der Kultusgemeinden bis zum Betrags von 800 £ für die Büchersendungen zu garantieren und verständigte davon Herrn Frischer. Dieser erklärte sich schliesslich bereit, diese Kosten vorläufig vor-schussweise unter Belastung der Tereziener Masse aus Mitteln des Obersten Rates zu begleichen und traf diese Entscheidung ex presidio, ohne sie erst dem Ple-num des Obersten Rates vorzulegen.

Diese Einstellung und die grenzenlose Bürokratie erklärt es, dass ich viele Zahlungen aus eigenen Mitteln leistete, speziell wenn es sich um Sofort-Zahlungen handelte. Selbstverständlich musste ich auch Zahlungen grösseren Umfanges aus eigenen Mitteln bestreiten, soweit es sich um Zahlungen handelte, die durch keine Bücher gehen durften.

Inzwischen hat aber die Frage der Bezahlung durch den Obersten Rat und die Garantie durch den Prager Joint auf Grund meines Akkreditivs an Aktualität verloren, denn die Leitung der Universität hat vom Joint die vorläufige Zusicherung erhalten, dass er für die Kosten der Verpackung und des Transportes der T e r e z i n e r Bücher aufkommt. Herr Prof. Sholem hat mich von diesem Beschluss telegrafisch in Prag verständigt. Gleichzeitig erhielt der Prager Joint aus Paris den Auftrag, dass es bis zu einem Betrage von 3000 \$ für diese Kosten aufzukommen habe und ich habe noch in Prag die notwendigen Schritte einrichten können. Referent dafür ist Herr Klein vom Joint.

Bis zu meiner Abreise betragen die Kosten für die Tereziener Bücher schätzungsweise:

- a) dreimonatliche Entlohnung für die Arbeitskräfte cca 75 £ pro Monat (die Arbeitskräfte sind mit Gültigkeit vom 13.9. gekündigt)
- b) Anfertigung von 90 Kisten etwa 90 £
- c) Einlagerung beim Spediteur cca 80 £ pro Monat.

Die ad a) genannten Kosten wurden vorläufig vom Rat erlegt, die Rechnungen ad b) und c) waren bis zu meiner Abreise noch nicht vorgelegt worden.

Ich habe in Prag mit einigen Spediteuren wegen der Transporte verhandelt und habe die Verhandlungen in dem Moment abgebrochen, als ich von Jerusalem erfuhr, dass Verhandlungen mit dem Joint und der Agency eingeleitet worden sind. Die Einlagerung der Kisten beim Spediteur musste aber auf alle Fälle erfolgen, weil weder bei der Prager Gemeinde noch beim Obersten Rat oder Joint über entsprechende Räume verfügt wurde. Auch die Bestellung der Kisten musste durch einen Spediteur erfolgen, weil es bei den jetzt in Prag herrschenden Verhältnissen einfach nicht möglich gewesen wäre, Kisten im normalen Wege und in kurzer Zeit zu erhalten, da es überall an Rohmaterialien und Arbeitskräften mangelt.

Mit Herrn Dr. Suneles richteten wir unsere Arbeitstätte so gut es ging ein und begannen am 16.6. mit der eigentlichen Arbeit, die darin bestand, dass zwei Leute uns die Bücher reichten und nach der Anleitung von uns an vier

123411

2/1
1/1

Sozial- und das Unterrichtsministerium und weil man nur mit diesen Stellen verhandelt hat und mit keiner anderen Stelle verhandeln konnte und wollte, waren wir in Frag etwas erschrocken, als wir erfuhren, dass hier in Jerusalem Schritte bei der polnischen Vertretung unternommen wurden, deren Zweck es sein sollte, die Bücher des Breslauer Seminars für die Universität zu retten. In dem Augenblick in dem ich diesen Bericht erstatte, weiss ich noch nicht, wie sich dieser Schritt auswirken wird, sollte aber die Angelegenheit ins öechische Aussenministerium gelangen, ist zumindest mit einer Verzögerung in der Abwicklung zu rechnen. Die polnische Regierung hat mit der öechischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach welchem alle polnischen Bücher der polnischen Regierung zu übergeben sind und da die Stadt Breslau an Polen zugefallen ist, wird Polen wahrscheinlich schon aus Prestige Gründen verlangen, gerade die Breslauer Bücher zu erhalten. Bei dem Besuch in den Schlössern habe ich später gesehen, dass gerade für Polen ganze Bücherbestände beiseite gelegt und mit einer Tafel "Polako" versehen waren. Ich will in diesem Zusammenhange sagen, dass ich alle Prager Mitarbeiter, vor allem Frau Dr. Volávková und Herrn Dr. Muneles dahin beruhigt habe, die Universität hätte ihr Memorandum zurückgezogen. Sollte die Sache doch irgendwie zur Sprache kommen, so wird man den Standpunkt vertreten müssen, dass der polnische Konsul aus eigenem Antrieb gehandelt hat.

Wie bereits erwähnt, waren unter den Tereziñern Büchern auch solche des Breslauer Seminars, was aber der öechischen Regierung nicht bekannt war und wir waren bereit, Bücher aus diesem Bestande, soweit sie für uns wertvoll erschienen einfach mit einzupacken und hätten bei einer eventuellen Revision auf einen Irrtum hinweisen können. Diese Bücher blieben also vorläufig jetzt in Prag und sind nicht in den 90 Kisten, welche aus der Tereziñer Masse einem Spediteur auf Lager gegeben worden sind. Herr Dr. Muneles, über dessen Einstellung in unserer Sache kein Wort zu verlieren ist, hat sich dann gefürchtet die bereits vorbereiteten Bestände mitzugeben, weil er im Namen des Obersten Rates für die ganze Bücherangelegenheit persönlich verantwortlich ist.

Parallel und gleichzeitig mit der Bearbeitung der Tereziñer Bücher kümmerte ich mich um die Bücher, die sich in den Schlössern in der Gegend von Česká Lípa u. zw. in Mimoň, Falkenburg, Vranov, Nový Berátejn und Houska befinden. Gute Dienste leistete mir dabei der Beamte der Universitätsbibliothek Kraus, mit dem ich mich anzufreunden verstand und der mir seine ganze freie Zeit zur Verfügung stellte.

Bekanntlich haben die Herren Alexander und Reichmann im Namen des Zentralvereins beim Schulministerium Protest dagegen erhoben, dass die Berliner Bestände der Jerusalemer Universität zur Verfügung gestellt werden, indem sie selbst im Namen ihres Vereines Restitutionsansprüche stellten. Dem Schulministerium lag aber auch ein Brief von Dr. Leo Bäck vor, den dieser szt. über Veranlassung von Prof. Sholem an Ing. Frischer gerichtet hat, und in welchem er Namens der Berliner Gemeinde die Ueberführung der Berliner Bücher nach Jerusalem wünscht. Ich intervenierte gemeinsam mit Frau Dr. Volávková beim zuständigen Sektionschef des Schulministeriums Herr Doc. Roubík und dessen Referenten Herrn Dr. Drtina, legte den Herren den ganzen Sachverhalt dar und die Herren versprachen, auf die Proteste der HH. Alexander und Reichmann nicht zu achten und sich mit der Erklärung von Dr. Bäck zu begnügen. Tatsächlich verlangte dann das Schulministerium nur die Vorlage einer notariell beglaubigten Erklärung von Dr. Leo Bäck, die sich mit der bereits erwähnten, an Ing. Frischer abgegebenen Erklärung decken sollte. Diese Erklärung wurde mir von Prof. Sholem verschafft und wurde von mir den zuständigen Stellen übergeben. Gleichzeitig verachte Herr Prof. Sholem noch eine ausdrückliche und legalisierte Verzichtserklärung von den HH. Alexander und Reichmann zu erlangen, was, wie ich hier nach meiner Rückkehr erfahren habe, ihm auch endlich gelungen ist. In der Zwischenzeit wandten sich die genannten Herren nochmals an den Rat der Kultusgemeinden und schrieben, dass sie gegen die Ueberführung der Berliner Bücher im allgemeinen keine Einwendung erheben, wenn ihnen die Bücher des Zentralvereins zur Verfügung gestellt werden. Der Rat antwortete und bat, um eine Gefährdung der ganzen Sache zu vermeiden, eine allgemeine Verzichtserklärung abzugeben und sich wegen der Bücher des Z.V. mit der Universität zu einigen, doch blieb dieses Schreiben bis zu meiner Abreise unbeantwortet. Aber diese Sache ist durch den letzten Brief der genannten Herren jetzt als überholt zu bezeichnen und ich bin überzeugt, dass das Schulministerium die Bücher freigibt und dass wir sie erhalten werden, vorausgesetzt, dass das Schulministerium zu sprechen haben wird.

123412

andere zur weiteren Manipulation weitergeben, Dr. Muneles sortierte Häbraica und ich die Judaica. Diese unsere Arbeit kann durchaus nicht als gründlich bezeichnet werden und beschränkte sich hauptsächlich darauf, dass wir die zweifellos für die Universität wertlosen Bücher beiseite gaben und nur die zur weiteren Verarbeitung liessen, von denen wir annehmen konnten, dass sie für die Universität brauchbar sein konnten. Sollten die Bücher nach Jerusalem kommen—was ich absolut annehmen, so wird sich hier noch recht viel Arbeit ergeben. Die vier Schreiber haben, jeder in ein Heft, eingetragen: Nummer des Buches, Herkunft und Preis, welcher immer von Dr. Muneles in jedes Buch eingetragen worden ist. Für jedes Buch das in Terezin noch nicht bearbeitet worden ist, wurde auch noch ein Kartothekblatt angelegt. Diese Daten wurden dann aus den Heften mit Schreibmaschine in vier Ausfertigungen ins Reine abgeschrieben und diese Ausfertigungen bilden die Grundlage dafür, was vom Sozialministerium übergeben und was vom Obersten Rat bzw. der Universität übernommen worden ist. Eine Ausfertigung erhält das Sozialministerium, die zweite der Rat, die dritte die Universität, eine vierte Ausfertigung wurde zum privaten Gebrauche für Dr. Muneles angefertigt. Diese Art der Durchführung ist über meinen Antrag angenommen worden und die Verzeichnisse erliegen derzeit beim Beamten des Rates Herrn Dr. Weinberger. Sie enthalten 16215 Bände mit einem Schätzwerte von 936.730.— Kcs, d. s. cca. 5000 £, wobei ausdrücklich betont werden muss, dass es sich durchweg um eine sehr bedeutende Unterschätzung handelt.

Die für uns nicht brauchbaren Bücher wurden nach und nach in Kellerräume geschafft, so dass wir Platz schaffen konnten, um die für die Universität bestimmten Bücher zu schlichten und die Bücher, welche noch in der Jáchymová lagen in die Josefovská 5 überführen zu lassen und endlich in diese Räume Kisten zu schaffen und zu packen. Die Bücher sind in 90 Kisten provisorisch eingepackt und erliegen bei der Meditionsfirma Intercontinentale auf dem Prager Denis-Bahnhof, wo sie vor ihrer definitiven Expedition noch behördlich untersucht werden. Das Sozialministerium hat sich vorbehalten, bei dieser Untersuchung anwesend zu sein. Im allgemeinen kann gesagt werden, dass sie folgendes enthalten: alte Bibelausgaben, alte Liturgie, Venediger Talmud, Basler Talmud, Rabbinische Literatur, alte orientalische Drucke, Sammlungen des Rabbinerseminars und Responsen, Talmud-Kommentare aus neuerer Zeit, alte Ausgaben der Gesoren, Rambam und Shulchan Aruch, grosse Anzahl alter Drucke und von Judaica hauptsächlich biblische Kommentare und alte theologische Literatur. Beim Auspacken wird darauf zu achten sein, dass sich in den grossen Folianten Handschriften befinden.

Zur Zeit der Abfassung des Berichtes liegt noch kein definitiver Beschluss der Tereziner Kommission vor und ich kann daher nicht sagen, ob von der ursprünglichen Forderung die Universität hätte eine Kautions u. zw. in Dollar zu erlegen, Abstand genommen worden ist. Bei der in der ersten Septemberwoche abgehaltenen Sitzung dieser Kommission wurde darüber nicht mehr gesprochen.

Unter den Tereziner Büchern befand sich auch eine ganze Reihe von Material, das aus dem Rabbinerseminar Braslau stammte und wir hatten die Absicht, soweit es für uns brauchbar erschien, mit einzupacken. An dieser Stelle und dazu habe ich folgendes zu bemerken: auf Grund der seinerzeitigen Intervention von Prof. Sholem hat der Oberste Rat der Kultusgemeinden in Prag den Beschluss gefasst, die aus Deutschland nach Böhmen verschleppten Bücher von der tschechischen Regierung anzusprechen und sie sodann der Universität zu treuen Händen zu übergeben. Man ging in Jerusalem von der Voraussetzung aus, dass alle deutschen Güter, welche sich auf tschechischem Staatsgebiet befanden, ins unbeschränkte Eigentum des tschechischen Staates übergegangen wären und die tschechische Regierung daher ein freies Verfügungsrecht darüber hätte. Diese Voraussetzung trifft jedoch nur insofern zu, als keine berechtigten Restitutionsansprüche gestellt werden. Deutsche und Magyaren aus der C.S.R. sind von Restitutionsansprüchen a priori ausgeschlossen, hingegen werden nach der geübten Praxis Restitutionsansprüche von Auslandsdeutschen vorläufig zwar nicht behandelt, sie werden aber auch nicht sofort abgelehnt, sondern die Sachen ruhen einfach bis zur Zeit, da Friedens- und Staatsverträge abgeschlossen sein werden. Dieser Standpunkt der tschechischen Regierung ist die Hauptursache, warum unsere Angelegenheit besonders delikate behandelt werden musste und weswegen man ihr keine besondere Publizität verleihen durfte.

Die einzigen Stellen, mit denen man in Prag verhandelt hat, waren das

2/11
111

Sozial- und das Unterrichtsministerium und weil man nur mit diesen Stellen verhandelt hat und mit keiner anderen Stelle verhandeln konnte und wollte, waren wir in Frag etwas erschrocken, als wir erfuhren, dass hier in Jerusalem Schritte bei der polnischen Vertretung unternommen wurden, deren Zweck es sein sollte, die Bücher des Breslauer Seminars für die Universität zu retten. In dem Augenblick in dem ich diesen Bericht erstatte, weiss ich noch nicht, wie sich dieser Schritt auswirken wird, sollte aber die Angelegenheit ins tschechische Aussenministerium gelangen, ist zumindest mit einer Verzögerung in der Abwicklung zu rechnen. Die polnische Regierung hat mit der tschechischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach welchem alle polnischen Bücher der polnischen Regierung zu übergeben sind und da die Stadt Breslau an Polen zugefallen ist, wird Polen wahrscheinlich schon aus Prestige Gründen verlangen, gerade die Breslauer Bücher zu erhalten. Bei dem Besuch in den Schlössern habe ich später gesehen, dass gerade für Polen ganze Bücherbestände beiseite gelegt und mit einer Tafel "Polsko" versehen waren. Ich will in diesem Zusammenhange sagen, dass ich alle Prager Mitarbeiter, vor allem Frau Dr. Volávková und Herrn Dr. Muneles dahin beruhigt habe, die Universität hätte ihr Memorandum zurückgezogen. Sollte die Sache doch irgendwie zur Sprache kommen, so wird man den Standpunkt vertreten müssen, dass der polnische Konsul aus eigenem Antrieb gehandelt hat.

Wie bereits erwähnt, waren unter den Tereziner Büchern auch solche des Breslauer Seminars, was aber der tschechischen Regierung nicht bekannt war und wir waren bereit, Bücher aus diesem Bestande, soweit sie für uns wertvoll erschienen, einfach mit einzupacken und hätten bei einer eventuellen Revision auf einen Irrtum hinweisen können. Diese Bücher blieben also vorläufig jetzt in Prag und sind nicht in den 90 Kisten, welche aus der Tereziner Masse einem Spediteur auf Lager gegeben worden sind. Herr Dr. Muneles, über dessen Einstellung in unserer Sache kein Wort zu verlieren ist, hat sich dann gefürchtet die bereits vorbereiteten Bestände mitzugeben, weil er im Namen des Obersten Rates für die ganze Bücherangelegenheit persönlich verantwortlich ist.

Parallel und gleichzeitig mit der Bearbeitung der Tereziner Bücher kümmerte ich mich um die Bücher, die sich in den Schlössern in der Gegend von Česká Lipa u. zw. in Mimoň, Falkenburg, Vranov, Nový Borstejn und Houska befinden. Gute Dienste leistete mir dabei der Beamte der Universitätsbibliothek Kraus, mit dem ich mich anzufreunden verstand und der mir seine ganze freie Zeit zur Verfügung stellte.

Bekanntlich haben die Herren Alexander und Reichmann im Namen des Zentralvereins beim Schulministerium Protest dagegen erhoben, dass die Berliner Bestände der Jerusalemer Universität zur Verfügung gestellt werden, indem sie selbst im Namen ihres Vereines Restitutionsansprüche stellten. Dem Schulministerium lag aber auch ein Brief von Dr. Leo Bäck vor, den dieser szt. über Veranlassung von Prof. Sholem an Ing. Frischer gerichtet hat, und in welchem er Namens der Berliner Gemeinde die Ueberführung der Berliner Bücher nach Jerusalem wünscht. Ich intervenierte gemeinsam mit Frau Dr. Volávková beim zuständigen Sektionschef des Schulministeriums Herr Doc. Roubík und dessen Referenten Herrn Dr. Drtina, legte den Herren den ganzen Sachverhalt dar und die Herren versprachen, auf die Proteste der Hh. Alexander und Reichmann nicht zu achten und sich mit der Erklärung von Dr. Bäck zu begnügen. Tatsächlich verlangte dann das Schulministerium nur die Vorlage einer notariell beglaubigten Erklärung von Dr. Leo Bäck, die sich mit der bereits erwähnten, an Ing. Frischer abgegebenen Erklärung decken sollte. Diese Erklärung wurde mir von Prof. Sholem verschafft und wurde von mir dem zuständigen Stellen übergeben. Gleichzeitig veruchte Herr Prof. Sholem noch eine ausdrückliche und legalisierte Verzichtserklärung von den Hh. Alexander und Reichmann zu erlangen, was, wie ich hier nach meiner Rückkehr erfahren habe, ihm auch endlich gelungen ist. In der Zwischenzeit wandten sich die genannten Herren nochmals an den Rat der Kulturgemeinden und schrieben, dass sie gegen die Ueberführung der Berliner Bücher im allgemeinen keine Einwendung erheben, wenn ihnen die Bücher des Zentralvereins zur Verfügung gestellt werden. Der Rat antwortete und bat, um eine Gefährdung der ganzen Sache zu vermeiden, eine allgemeine Verzichtserklärung abzugeben und sich wegen der Bücher des Z.V. mit der Universität zu einigen, doch blieb dieses Schreiben bis zu meiner Abreise unbeantwortet. Aber diese Sache ist durch den letzten Brief der genannten Herren jetzt als überholt zu bezeichnen und ich bin überzeugt, dass das Schulministerium die Bücher freigibt und dass sie erhalten werden, vorausgesetzt, dass das Schulministerium zu sprechen haben wird.

Ich will in diesem Zusammenhang noch auf eine eventuelle Möglichkeit hinweisen, über welche Scheck bereits berichtet hat. Es handelt sich um das eben erschienene Gesetz über den Währungsfond. Dieses besagt kurz: alle Gegenstände, welche bis zum 9. Juni 1949 nicht restituierbar sind, fallen dem Staate zu. Als nicht restituierbar gilt: 1) wenn der ursprüngliche Eigentümer keine legalen Erben hinterlassen hat, 2) wenn das Eigentumsrecht an dem restituierbaren Gut nicht einwandfrei nachweisbar ist. Aber ich glaube, dass wir - von eventuellen Verzögerungen abgesehen - keine besondere Angst haben müssen, aber es muss verhütet werden, dass die neue Berliner Gemeinde keine Restitutionsansprüche stellt. Tatsächlich hat sich unmittelbar nach dem Aguda-Kongress in Marienbad ein Rabbiner Dr. Munk an Ing. Frischer gewendet und die Herausgabe der Bücher der Berliner Gemeinde verlangt. Ing. Frischer hat den Herrn darauf aufmerksam gemacht, dass er durch solche Ansprüche die ganze Sache in Gefahr bringen könnte und sagte ihm, dass er sich mit der Universität ins Einvernehmen setzen soll und scheint ihn davon abgebracht zu haben, dass er sich an die tschechische Regierung wendet. Trotzdem ist Vorsicht am Platze und die Universität müsste überlegen, wie sie mit Dr. Munk fertig wird. Herr Dr. Burg aus Tel-Aviv, welcher im Namen der Dozenten des Berliner Seminars Ansprüche stellen wollte, scheint davon Abstand genommen zu haben, nachdem er von mir in Prag die notwendigen Aufklärungen erhalten hat.

Inzwischen erteilte das Schulministerium ~~er~~ aber schon die Erlaubnis, die Bücher aus Schloss Mimon nach Prag in Aufbewahrung des Rates der Kultusgemeinden zu überführen. Zu dieser Überführung habe ich ~~mir~~ anlässlich der schon erwähnten Intervention beim Schulministerium die Erlaubnis verschafft, aber eine neue unvorgesehene Schwierigkeit kam hinzu. Das Schloss Mimon kam inzwischen unter militärische Verwaltung, und jetzt hiess es, bei diesen Stellen mit Aussicht auf Erfolg vorzukommen.

Von seiner palästinensischen Tätigkeit her kannte ich den tschechischen General Kumpošt, den ich in diese Situation um Rat und Hilfe bat. Er gab mir eine Empfehlung an den Sektionschef der ersten Sektion des Kriegsministeriums General Kouřil und dessen Adjutanten die Herren Oberst Byčísté und Oberstlieutenant Kadlec, sowie an den Generalstab. Vom tschechoslovakischen Konsulat in Jerusalem hatte ich ein Empfehlungsschreiben, in welchem die tschechischen Behörden ersucht werden, mir bei Ausführung meiner Aufgabe an die Hand zu gehen und dieses Empfehlungsschreiben leistete mir gute Dienste. Durch gut geführte Verhandlungen gelang es mir, nicht nur das Schloss besuchen und die Bücher abführen zu dürfen, ich erhielt sogar eine schriftliche Empfehlung an das Garnisonskommando von Mimon, mir bei Überführung der Bücher womöglichst durch Beistellung von Militärfahrzeugen an die Hand zu gehen.

Mit diesen Dokumenten ausgestattet fuhr ich am 13.7. nach Mimon, meldete mich daselbst am 14.7. beim Garnisonskommandanten Oberstlieutenant Váša, legte ihm meine Bitte dar und er berief sofort eine Kommission ein, welche sich aus Militärpersonen und Vertretern des Sicherheitsdienstes zusammensetzte. Der Erfolg war, dass uns die Sicherheitsbehörde das Schloss öffnete und wir die aufgestapelten Bücher besichtigen konnten. Das Schloss selbst war früher Eigentum des österreichischen Barons Hartwig und steht am Ringplatz. Der Eigentümer wohnt jetzt in der Portierswohnung, welche ein Schild trägt, dass diese Wohnung unter Schutz der tschechischen und österreichischen Regierung steht. In einigen Sälen und mehreren Stockwerken lagen Berge von Büchern, mit Täfelchen versehen, wem sie gehören. In einem Riesensaal - die Bücher der YGO - mannshoch über den ganzen Saal zerstreut und es ist kaum möglich auch nur ein Buch zu identifizieren, ein unverstellbares Bild der Verwüstung! Das Ergebnis dieser Kommission war die Freigabe der Bücher und die Bereitschaft der Militärbehörden, die Bücher welche für uns bestimmt waren noch im Laufe der Woche in Militärautos nach Prag zu schaffen. Beim Gang durch die Schlossräume fand ich eine ziemlich grosse Anzahl von Seeligmannbüchern und ich entschloss mich, dieselben gleich mit mir nach Prag zu nehmen und verschaffte mir in kurzem Wege ein Lastauto, das ich sofort bezahlte und fuhr mit den Büchern nach Prag, da ich besonderen Wert darauf legte, die Seeligmann-Bücher sofort und persönlich in Verwahrung zu nehmen.

Vorher hatte ich in Prag Verhandlungen darüber, wo die Bücher aus Schloss Mimon zu deponieren wären, wir dachten an die Maisl-Synagoge, in welcher heute zum Teil die Tereziner Ghetto-Bibliothek untergebracht ist,

aber unsere Verhandlungen führten zu keinem Ziel und es blieb uns nichts anderes übrig, als sie in der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes in Smichov-Malvazinka- zu deponieren. (Smichov gehört zu Gross-Prag).

Von der Seeligmann-Bücherei befindet sich ein Teil in der Terziner Masse und ist in der Josefovská 5 untergebracht, ist in Kisten gut verpackt und ein Teil befindet sich in der eben genannten Leichenhalle und es besteht begründete Hoffnung, dass diese Bücher auf Grund einer Erklärung des Herrn Dr. Seeligmann, die ich von Herrn Prof. Sholem erhielt und welche fotokopiert und legalisiert den zuständigen Ministerien überreichte, nach Jerusalem kommen.

Bei der Verladung der Bücher in Mimoň waren etwa 50 Soldaten behilflich. Zufällig begegnete ich am Nachmittag desselben Tages den Vertreter der Universitätsbibliothek Herrn Kraus in Mimoň und bat ihn, in den nächsten Tagen in Mimoň zu bleiben, um die Bücher zu übernehmen und die Verladung zu beaufsichtigen. Das Schulministerium erteilte nämlich die Erlaubnis zur Uebernahme der aus Deutschland stammenden Bücher "im Einvernehmen und im Wege der Prager Universitätsbibliothek". Durch einen telefonischen Anruf bei der Direktion der Universitätsbibliothek erhielt Herr Kraus die Bewilligung in Mimoň zu bleiben und die Bücher zu übernehmen, während ich nach Prag fuhr, um dort die Vorbereitung für die Ausladung und Deponierung der Bücher zu treffen. Mit meinen eigenen Arbeitskräften wurde die Leichenhalle gereinigt, ich liess an die Türen Schlösser anbringen, die zerschlagenen Fenster verschalen und am Dienstag den 15.7. kamen gegen 4 Uhr Nachmittags drei grosse 10tonnige Militärwagen unter Militäreskorte angefahren, der zweite Transport ebenso stark am Donnerstag den 17.7. Die Bücher wurden in Mimoň vom Militär aufgeladen, das auch bei der Ausladung in Malvazinka behilflich gewesen ist. Da es ziemlich spät am Nachmittag war, musste die Ausladung sehr rasch erfolgen und geschah mittels herbeigeschafften Körben, die Schlichtung der Bücher konnte erst in den nächsten acht Tagen erfolgen. Ich konnte wegen der Kürze der Zeit und den furchtbar beengten Raumverhältnissen kaum eine Stichprobe anstellen und weder Dr. Muneles noch ich können auch nur annähernd sagen, was diese Sendungen enthalten. Der überwiegende Teil sind Judaica. Inzwischen ist die Rechnung der Militärbehörde auf Ueberführung der Bücher beim Rat des Kultusgemeinden eingelaufen und stellt sich auf etwa 20.000 Kč = 100 £, welche der Rat unter Refundierung durch den Joint aus den mir zur Verfügung gestellten 800 £ bezahlte.

Durch diesen militärischen Transport war nicht nur eine absolut sichere Ueberführung gewährleistet, ich habe dadurch nicht nur Zeit, sondern auch viel Geld erspart, da die Ueberführung durch einen Zivilspediteur unabsehbar lang gedauert und mit Rücksicht auf die in der Č.S.R. herrschenden sehr hohen Transportspesen mindestens doppelt so hohe Kosten verursacht hätte.

Die Bücher aus Falkenburg (cca ein halbes 5-Tonnen-Auto) und eben so viel aus Vranov liess ich mit meinen eigenen Leuten nach Prag überführen, wobei ~~nach Nový Berštejn~~ für beide Fahrten die Autos versorgte. Auch über diese Bücher bin ich aus den bei Mimoň erwähnten Gründen nicht in der Lage Aufschluss zu geben, es handelt sich aber zum überwiegenden Teil um Hebraica. Auch diese Bücher sind am Smichover Friedhof.

Von den Büchern sind nach Prag noch nicht überführt: Nový Berštejn und Houska. Vor Beendigung meiner Prager Arbeit wollte ich zwecks Orientierung der hiesigen Universität und der Prager Herren wissen, wie es damit bestellt ist und besuchte den Direktorstellvertreter der Prager Universitätsbibliothek, Herrn Oberrat Sajo, der mir bereitwilligst die Erlaubnis gab, die Schlösser besuchen zu dürfen und mir Herrn Kraus und noch einen Beamten der Bibliothek als Begleitpersonen mitgab.

Das Schloss Nový Berštejn liegt etwa 4 Kilometer von Dubí (Dauba) entfernt und bildet einen Teil des staatlichen Grundbesitzes. Schloss Houska gehört einer Familie Šimunek und liegt in einem herrlichen Wald auf dem Wege zwischen Doksy (früher Mirschberg) und Mladá Boleslav (Jungbunzlau). Da beide Schlösser nicht an Bahn- oder Autobuslinien liegen, musste diese Fahrt mit einem Spezialtaxi unternommen werden.

Durch die beiden Beamten der Universitätsbibliothek legitimiert, wurde mir von den Verwaltern der Schlösser der Zutritt gestattet und ich fand in Nový Berštejn, in mehreren Stockwerken verteilt, 37 verpackte Kisten Hebraica vor, welche man wird seinerzeit auf Leitern und Rutschen in den Hof schaffen müssen und zu deren Ueberführung werden cca 2 Autos mittlerer Grösse notwendig sein. Ausserdem fand sich Judaica vor, zu deren Ueberführung nach meiner

Vin
Künzner
Hly

917821

Schätzung und der von Herrn Kraus etwa 3 mittlere Autos notwendig ein werden. Ausser den erwähnten 37 Kisten Hebraica lagen in dem Schloss noch viele Bücher nicht jüdischen Ursprungs, aber Herr Kraus besitzt ein genaues Nummernverzeichnis aller Kisten, nach welchen die für uns bestimmten genau identifiziert werden können.

In Houska sah ich etwa 500 Bücher der I.C.A. und etwa 300 Bücher der Berliner Gemeinde und endlich und zwar zum erstenmal Bücher des Zentralvereines (etwa ~~xxxx~~ 120 Bände "Neue Deutsche Rundschau" und etwa 50 scheinbar wertlose Bücher). Zur Ueberführung dieses Materials wird man wohl mit einem Auto das Auskommen finden.

Wegen der Kürze der Zeit und des grossen Materials war es auch hier nicht möglich, Detailuntersuchungen anzustellen, eine ganz flüchtige Besichtigung ergab, dass es sich bei den Judaica wohl um Wiederholungen handeln dürfte die Hebraica konnten überhaupt nicht besichtigt werden, da sie ja in Kisten verpackt sind. Das Resultat dieser meiner Fahrt habe ich natürlich Herrn Dr. Muneles mitgeteilt und darüber auch dem Nachfolger in meiner Arbeit Herrn Scheck informiert. Das Schulministerium wird diese Bücher dem Räte des Kultusgemeinden übergeben, für die Prager Herren bleibt aber noch die schwierige Frage, wo die Bücher in Prag deponiert werden.

Nach Bratislava bin ich nicht gefahren, weil die massgebenden Herren mit der Vorbereitung der Karlsbader Zionisten-Konferenz voll und ganz beschäftigt und daher fortwährend unterwegs waren. In Karlsbad habe ich erfahren, dass man in Bratislava einen Professor Takar mit der Sortierung der Bücher betraut hat und Herr Scheck wird sich dorthin begeben, um an Ort und Stelle zu sehen, was eigentlich in Bratislava ist und was damit zu geschehen hat.

Nach Wien habe ich trotz Bemühungen kein Visum erhalten und ersuchte den Studenten Akiba Ticho, dem ich in Prag begegnete und der nach Wien fuhr, den Sachen dort nachzugehen und Herrn Prof. Sholem zu informieren. Eventuell ist Scheck zu einer Reise dorthin bereit, u.zw. auf demselben Wege, den Herr Prof. Sholem gefahren ist.

Zum Schluss möchte ich noch betonen, dass Herr Scheck in Prag offiziell ohne Geld ist und die Universität muss daher schleunigst ein Akkreditiv auf etwa 50 € einschicken. Seine Adresse in Prag ist o/o Ehrmann, Praha VII., U Vozovky 16. Ich habe ihm dort einen Betrag von 10 € zurückgelassen. Er wurde von mir allen massgebenden Herren vorgestellt und Frau Dr. Volávková hat es übernommen, eventuell erforderliche diskrete Zahlungen, falls sie noch notwendig sein sollten, für ihn zu übernehmen, weil es mir nicht passend erschien, dass solche bei seiner Jugend von ihm geleistet werden.

Ich bin überzeugt, dass Herr Scheck die von mir bisher geführte Arbeit zu einem gedeihlichen Ende führen wird. Er ist ein intelligenter und fleissiger junger Mensch, dem die ganze Angelegenheit ebenso am Herzen liegt, wie es mir war. Es ist klar, dass er nicht über die Autorität und die Beziehungen verfügt, die ich zu Juden und Nichtjuden hatte, aber ich habe ihn überall eingeführt und vorgestellt und für ihn die Mithilfe aller in Betracht kommenden Menschen erbeten, welche sie mir bisher zuteil werden liessen. Man hat mir das überall schon im Interesse der Universität und aus persönlicher Freundschaft zugesagt.

Leider haben sich die Urlaubsmonate auf den Gang der notwendigen Unterhandlungen sehr ungünstig ausgewirkt, aber Sie ersehen aus dem vollkommen sachlich gehaltenen Bericht, dass ich für die Mission, mit der Sie mich betrauten auf Grund aller gegebenen Umstände das Beste getan und das Mögliche erreicht habe, auf der anderen Seite war es mir eine ausserordentliche Genugtuung, dass ich meine ganze Kraft in den Dienst dieser wichtigen Aktion für die Universität, die mir so nahe steht, stellen konnte. Ich hätte die Aktion sehr gerne bis zu Ende geführt, wenn mich nicht der Umstand daran gehindert hätte, dass ich die mir von der tschechischen Regierung zugestandene Transferierung meiner tschechischen Staatspension, die für mich eine essentielle Lebensgrundlage darstellt, durch eine längere Abwesenheit von Palästina gefährden wollte.

Ich möchte Sie bitten, an folgende Adressen Dankbriefe zu schreiben: Ing. Arnošt Frischer, Dr. Karel Stein, Dr. Weinberger, Dr. Kurt Wehle und Dr. J. Rezek; ein besonders schöner Dankbrief an Frau Jana Volávková, Praha II., Mezibranská 7- alle diese Briefe sind in englischer Sprache abzufassen. An Dr. Otto Muneles, Praha V., Jáchymová 3, ist ein hebräischer Brief zu schreiben und er wäre sehr herzlich zu einem Besuch in Palästina einzuladen. 123417

Die Adressen der übrigen sind: Praha V., Maislová 18. In den Briefen ist nicht nur Dank für ihre mir geleistete Mithilfe auszusprechen, sondern auch die Bitte beizufügen, Herrn Scheck behilflich zu sein.

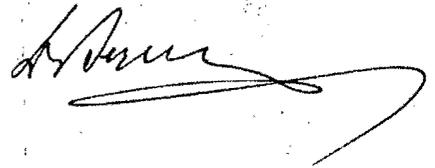
Ich empfehle weiters sehr dringend, an die Adresse von Frau Dr. Hana Volávková ab und zu Virginia-Zigaretten einzusenden und an Dr. Otto Muneles Pfeifentabak.

Knapp vor meiner Abreise aus Prag erfuhr ich noch folgendes: die Tereziiner Kommission bzw. das Sozialministerium beharrt darauf, dass sämtliche Bücher ausser von Dr. Muneles noch von einem zweiten Sachverständigen untersucht werden, dass tatsächlich nur Duplikate zum Versand gelangen werden. Darüber wird Ihnen H. Scheck berichten. Dr. Muneles versicherte mir, dass er vor dieser Prozedur keine Angst habe, dass die Bücher zu diesem Zweck nicht mehr ausgepackt werden müssen, sondern dass der Zettelkatalog die Grundlage zu dieser Amtshandlung bilden wird. Weiters glaubt Dr. Muneles, dass sich in Prag kein Mensch befindet, welcher für diese Sache ein Sachverständiger wäre und dass sich ein solcher dabei auf ihn verlassen müssen. Meritorisch ist also von dieser Verfügung nichts zu befürchten, aber jedenfalls bedeutet sie eine weitere Verzögerung in der Expedition. Scheck wurde von mir besonders darauf aufmerksam gemacht dafür zu sorgen, dass diese Prozedur ehestens durchgeführt wird. Bezüglich der Seeligmann-Bücher hat sich das Sozialministerium mit der Erklärung von Dr. Seeligmann nicht begnügt, wie ich einen Tag vor meiner Abreise aus Prag erfahren habe. Es verlangt eine neue notariell beglaubigte Erklärung, dass sich Herr Dr. Seeligmann a) entweder seiner Erbensprüche zugunsten der Universität begibt, oder b) dass er erklärt, dass die Bücher zu treuen Händen der hebräischen Universität in Jerusalem übergeben werden, worüber ich Herrn Prof. Sholem gleich nach meiner Ankunft unterrichtet habe und worüber Herr Scheck auch noch berichten wird. Die Prager Herren empfehlen die Alternative b).

Wie ich auch noch knapp vor meiner Abreise von Herrn Kraus von der Universitätsbibliothek unterrichtet wurde, sollen sich in der Umgebung von Komotau Bücherbestände befinden, welche aber von der tschechischen Regierung bisher noch nicht untersucht worden sind.

Sie ersehen aus meinem Berichte, dass ich darin vielfach delikate Angelegenheiten berühre aus welchem Grunde ich Sie schon aus persönlichen Rücksichten bitte, diesen Bericht als durchaus streng vertraulich zu behandeln und mir denselben vor einer eventuellen Weitergabe zur Durchsicht vorzulegen, damit ich die mir notwendig erscheinenden Kürzungen vornehmen kann. Auch in der Korrespondenz mit Scheck ist die grösste Vorsicht und Zurückhaltung speziell was diesen Bericht anlangt, zu beobachten.

Jerusalem, am 25. September 1947.



123418

1/2
1/1

haben und wissen, dass Ihr Verbleiben auf ausdrücklichen Wunsch der Universitätsbehörden zurückgeht. Lassen Sie sich darüber bitte keine grauen Haare wachsen. Die Hauptsache ist, dass Sie Ihre Mission glücklich zu Ende führen können.

Mit bestem Gruss
Ihr sehr ergebener

Ich bestätige mit bestem Dank Ihren Brief vom 11. November und freue mich zu hören, dass Sie sich von Ihrer Grippe so erholen im Begriff sind. Ich wünsche Ihnen in Ihrem und unser aller Interesse für diese Monate gute Gesundheit. Dass auch bei den Bücherüberlieferungen sich erfüllen kann, besorget mir nur alles sein.

Die Regelung der Bearbeitung der Bücher aus den Bibliotheken, die Sie beabsichtigen, hat uns sehr angenehm. Ich freue mich, dass wir den Raum in der Stadt wieder benutzen können und ich hoffe, dass Sie mit Ihrer Arbeit in grosser Anzahl vorwärts kommen werden. Wie hat es mit Ihrer Arbeit von Herrn Plüsch aus demselben Gebiet? Ich höre hier, dass Mr. Sussner ihn um seine Hilfe gebeten hat - er ist ein ausgezeichnete Behälter und kann uns wirklich sehr nutzen - insbesondere von Ihnen nie etwas darüber gehört. Hat er sich nicht bereits erklärt? Ich höre, dass er in einem Monat schon nach Tannenberg zurückkehrt. Ich bin gespannt von Ihnen zu hören, wieviel ungelesen, bei der Rückkehrung der letzten Antiquitäten, die wir über die Welt gegen haben, zur Überlieferung hierher in Betracht kommen wird.

Mit Ihnen bedauern auch wir selbstverständlich sehr die Schwierigkeiten von denen Sie in Ihrem Briefe sprechen und auf die ich nicht noch einmal zurückkommen will. Lassen Sie nur den Mut keinesfalls sinken und seien Sie versichert, dass unsere volle Unterstützung in allen zugewandten Fällen bald und vollständig haben, um diese Schwierigkeiten möglichst bald und schnell zu überwinden. Ich bin überzeugt, dass Sie und unsere anderen Freunde dort, besonders aber Frau Dr. Volkova, wissen werden, wie am besten in der Sache vorzugehen.

Ich möchte Ihnen noch sagen, dass die Universität interessiert ist, dass es im Interesse aller jüdischen Institute ist, dass Sie solange in Prag bleiben die ganze Angelegenheit unter Dach und Fach gebracht ist. Ich kann Ihnen versichern, dass die Universitätsbehörden ihrerseits alles tun werden, damit Sie nicht etwas durch den Verlust des Wintersemesters (dann kann hätte es ja kommen, wenn Sie länger dort bleiben) im Laufe Ihrer Studien sowie in der Anrechnung der Zeit bestmöglichst werden. Ich bin ja selbst zur Zeit Vorsitzender des jüdischen Instituts und versichere Ihnen, dass alle Lehrer, die in Betracht kommen, alles Verstehtnis für Ihre Situation

2/1
1/1

19. November 1947
PRAHA VII
U vozovky 16.

Sehr geehrter Herr Scheck,

Ich bestätige mit bestem Dank Ihren Brief vom 11. November und freue mich zu hören, dass Sie sich von Ihrer Grippe zu erholen im Begriff sind. Ich wünsche Ihnen in Ihrem und unser aller Interesse für diese Monate gute Gesundheit. Dass man bei den Bücherüberführungen sich erkälten kann, leuchtet mir nur allzu sehr ein.

Die Regelung der Bearbeitung der Bücher aus den Schlüssern, die Sie beabsichtigen, ist uns sehr angenehm. Ich freue mich, dass wir den Raum in der Stadt wieder benutzen können und ich denke, dass Sie mit dieser Arbeit in grossen Schritten vorwärts kommen werden. Wie ist es eigentlich mit der Mitarbeit von Herrn Flusser aus Jerusalem bestellt? Ich hörte hier, dass Dr. Muneles ihn um seine Hilfe gebeten hat - er ist ein ausgezeichnete Gelehrter und kann uns zweifellos sehr nützen - habe aber von Ihnen nie etwas darüber gehört. Hat er sich nicht bereit erklärt? Ich höre, dass er in einem Monat schon nach Jerusalem zurückkommt. Ich bin gespannt von Ihnen zu hören, wieviel ungefähr, bei Berücksichtigung der letzten Instruktionen, die wir über die Auswahl gegeben haben, zur Überführung hierher in Betracht kommen wird.

Mit Ihnen bedauern auch wir selbstverständlich sehr die Schwierigkeiten von denen Sie in Ihrem Briefe sprechen und auf die ich nicht noch einmal zurückkommen will. Lassen Sie nur den Mut keinesfalls sinken und seien Sie versichert, dass Sie unsere volle Unterstützung in allen irgendwie nötig werdenden Schritten haben, um diese Schwierigkeiten möglichst bald und schnell zu überwinden. Ich bin überzeugt, dass Sie und unsere anderen Freunde dort, besonders aber Frau Dr. Volavkova, wissen werden, wie am besten in der Sache vorzugehen.

Ich möchte Ihnen noch sagen, dass die Universität überzeugt ist, dass es im Interesse aller jüdischen Institutionen ist, dass Sie solange in Prag bleiben bis die ganze Angelegenheit unter Dach und Fach gebracht ist. Ich kann Ihnen versichern, dass die Universitätsbehörden ihrerseits alles tun werden, damit Sie nicht etwa durch den Verlust des Wintersemesters (denn dazu könnte es ja kommen, wenn Sie länger dort bleiben) im Laufe Ihrer Studien sowie in der Anrechnung der Zeit beeinträchtigt werden. Ich bin ja selbst zur Zeit Vorsitzender des jüdischen Instituts und versichere Ihnen, dass alle Lehrer, die in Betracht kommen, volles Verständnis für Ihre Situation

123420

2/2
111

23. October, 1947

Herrn Seev Scheck,
o/o Ehrmann,
U vozovky 16,
PRAHA VII.

Sehr geehrter Herr Scheck,

Ich bestätige mit bestem Dank Ihren Brief vom 14. Oktober. Ihre Mitteilungen sind uns sehr interessant und wir hoffen, Sie können die Sortierung der Bücher aus Nimon jetzt beginnen. Ich bitte Sie nochmals, auf die Instruktionen Rücksicht zum nehmen, die ich in meinem letzten Briefe über die Auswahl der Judaika und Zionistika in einer grösseren Anzahl von Exemplaren, nach Rücksprache mit Dr. Senator, übersandt habe. Wir müssen an die Ausstattung der Seminarbibliotheken in der Universität bei Ihrer Auswahl von vorneherein Rücksicht nehmen. Wir hoffen, dass unter den Büchern aus den Schlüssern, die Sie inzwischen hoffentlich erfolgreich überführt haben, besonders die grosse Hebraika-Sammlung in ca. 40 Kisten für uns von Wichtigkeit sein wird.

Dass die Paketchen mehr oder weniger in Ordnung angekommen sind, freut mich. Sie bestätigen 16 Sendungen, wie mir das Büro mitteilt, sind 17 abgegangen. Die letzte wird zweifellos inzwischen auch noch eingegangen sein.

Ich nehme an, dass die weiteren Bestände aus Nimon für uns wohl nicht in Betracht kommen, da sie zu fremden Regierungen gehören. Die Yvo-Sachen würde ich raten, wenn möglich erst nachdem die Kosten unserer Transporte durch den Joint klar gestellt sind, diesen letzteren zu übergeben mit dem Ersuchen sie der Yvo zu überführen, welches Institut ja wohl die Unkosten wird selber tragen müssen. Ich möchte aber keine Gefahr laufen, dass man uns etwa irgend etwas von deren Kosten abzieht von den \$3000 abzieht. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir sagen könnten, um was für ein Archiv aus Holland es sich handelt. Ein jüdisches? Bestehen Chancen es hierher zu schicken?

Zum Transport der Bücher aus der Tschechoslowakei habe ich keine eigene Meinung und rate das zu tun, was Sie dort fürs praktischste finden.

Die Dankbriefe an die Herren und Damen sind abgegangen, inkl. einer formellen Einladung der Universität an Dr. Muneles zu einem Besuch in Palästina als unser Gast. Dass die Erklärung von Dr. Seeligmann richtig angekommen ist, nehme ich mit Befriedigung zur Kenntnis.

In Sachen Dr. Munk glaube ich, dass es am besten ist, unsererseits zu warten, bis der Herr etwa sich meldet und uns möglichst lange stumm zu halten. Wir haben ja die offizielle Erklärung des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin in der Hand und wollen nicht den Eindruck erwecken als ob die nicht vollgültig wäre, nur weil ein Rabbiner nämlich eine eigene Politik hat. Mit bestem Gruss Ihr

123421

10311.0

29. Oktober, 1947

Herrn Professor Dr. Hans Eppelsheimer,
Director der Stadtbibliothek in Frankfurt a.M.

Sehr geehrter Herr Professor,

Seitdem ich Deutschland verlassen habe, habe ich nur wenig von Ihnen durch unsere gemeinsamen Freunde gehört, besonders durch Herrn Dr. Hirschfeld in Zürich. Die Schwierigkeit der direkten Kommunikation, besonders in der Angelegenheit, die uns besonders tief interessiert, sind ja gross und ich hoffe immer, dass es durch direkte Rücksprache möglich sein wird, die Sache zu fördern.

In diesem Sinne sollen diese Zeilen dazu dienen, Ihnen Herrn Dr. Siegfried Moses vorzustellen, der als Vertreter der Jewish Agency for Palestine und des Council for the Protection of the Rights of German Jews auf einige Wochen nach Deutschland fährt. Dr. Moses, der ein besonders angesehenen Bürger Palästinas ist, ist von mir gebeten worden, mit Ihnen Rücksprache zu nehmen und die Chancen einer Aktion durch Sie und Ihre Kollegen in Sachen der Handschriften festzustellen. Ich bitte Sie freundlichst, Herrn Dr. Moses, der mit unserem Standpunkt voll vertraut ist, über die Lage, wie sie sich jetzt darbietet, aufzuklären. Es wäre uns wichtig zu wissen, ob und in welchem Umfange wir darauf rechnen können, dass die in Aussicht gestellten Schritte in baldiger Zukunft erfolgen. Ich selbst werde vermutlich jetzt nicht noch einmal nach Deutschland kommen, wohl aber ist damit zu rechnen, dass einer meiner Kollegen im Laufe des nächsten Jahres auf längere Zeit nach Frankfurt kommen wird. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie, falls Sie bestimmte Vorschläge oder Ideen in der Sache haben, sie Herrn Dr. Moses mitteilen würden.

Mit den besten Wünschen für Ihr Ergehen und Grüßen

Ihr sehr ergebener
Prof. G. Scholem

123422

2/1
111

- 2 -

6. November 1947
scheint mir am besten, dass die Herren dort direkt die Hülle machen und darauf bestehen, dass die Bücher aus der Synagoge des Chatham Sofer nach Prag gebracht werden. Evtl. müssen Sie selbst hinfahren.
o/b Ing. R. Kirmann,
U vozovky 16,
PRAGA VII.
sind unsere Dankbriefe an die verschiedenen Herren angekommen
speziell an Dr. Muneles and Dr. Volavkova?

Sehr geehrter Herr Scheck, Mit bestem Gruss

Ich bestätige mit bestem Dank Ihren Brief vom 28. Oktober und freue mich, dass die Überführung sowie die Raumfrage in Prag günstiger Erledigung entgegensteht. Ihre Handhabung der technischen Fragen der Überführung hat unsere volle Zustimmung.

Die Kontrolle der Bücher ist hoffentlich jetzt erledigt. Wie lange wird dann die weitere Behandlung in Prag noch dauern, während der wir Lagerungskosten zu zahlen haben werden? Es macht uns grosse Unruhe, dass hier gar kein Ende abzusehen ist. Es scheint mir auch, nachdem es jetzt schon November ist und die Arbeit an den Büchern aus den Schlüsseln erst beginnt, dass Sie uns am besten Vorschläge machen, ob und wie lange Sie dort bleiben können, damit der ganze Prozess der Sortierung und Verpackung beendet wird. Ist es angemessen, die Bücher, falls Sie von Ihnen in den Kisten gepackt hinterlassen werden können, der weiteren Behandlung und Abtransportierung durch die dortigen Stellen auch dann zu überlassen, wenn Sie schon weggehen und von hier kein neuer Vertreter extra hingeschickt werden kann? Nach Dr. Bergmanns Informationen scheint es mir zweifelhaft, ob wir uns auf die dortigen Herren sogar in diesem günstigen Falle der Erledigung aller Vorarbeiten verlassen können. Und was, wenn Sie etwa nicht fertig werden?

Zu Ihrer Anfrage über die jiddischen Bücher bitte ich Sie von folgender Instruktion Kenntnis zu nehmen. Sämtliche jiddischen Bücher aus Polen, Rumänien und Sowjetrussland sind hersuschicken (falls nicht etwa die Exemplare zerfissen und ganz minderwertig sind), die aus Amerika dagegen nicht. Der Verbrauch an Exemplaren hier, die die Leser gerade in diesem Gebiet ruinieren, ist gross und wir können diese Bücher sehr gut brauchen.

man
heißt
man
wollen

Archivaria wollen Sie bitte ausnahmslos überführen, soweit Sie sie bekommen können. Deutsche Bellitistik, auch jüdischen Inhalts, brauchen wir nicht. Wenn sie unter den Büchern der ICA irgend welche wertvollen Bücher zur Judenfrage oder Tätigkeit der ICA finden, schicken Sie sie bitte mit. Die Kiste mit Schriftstücken selbstverständlich ebenfalls.

Die Bücher für Dr. Muneles werde ich, soweit es möglich ist, versuchen zu erwerben und ihm zuschicken zu lassen.

Bratislava: Ich glaube, dass Dr. Steiner gar nicht mehr dorthin zurückgeht, sondern hier in Palästina bleibt. Sollte er doch hinkommen, umso besser. Briefe von hier werden keinen Sinn haben und es

123423

2/2
14

- 2 -

scheint mir am besten, dass Sie den Herren dort direkt die Hülle machen und darauf bestehen, dass die Bücher aus der Synagoge des Chatham Sofer überführt und sortiert werden. Evtl. müssen Sie selbst hinfahren.

Sind unsere Dankbriefe an die verschiedenen Herren angekommen, speziell an Dr. Muneles and Dr. Volavkova?

Mit bestem Gruss
Ihr sehr ergebener

Prof. G. Scholem.

123424

11. September 1947

Sehr geehrter Herr Ticho,

Ihr Brief vom 12. August und Herrn Dr. Bergmann ist mir zugestellt worden und ich danke Ihnen aufs beste für Ihren genauen Bericht über die Angelegenheit der Bücher. Wir werden selbstverständlich auf Grund der von Ihnen gegebenen Informationen nichts von hier aus unternehmen, wären Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie, solange Sie noch in Wien sind, die Angelegenheit für uns im Auge behalten würden.

Wichtig wäre uns eine Nachricht darüber, welcher Art die Bücher im Orientalischen Seminar sind und ob Handschriften aus dem Bestand der Wiener Kultusgemeinde noch vorhanden sind. Jedes zuverlässige Detail, das Sie uns früher oder später geben können, wird uns eventuell von Nutzen sein.

Ich habe Herrn Gehler bei meinem Aufenthalt in Wien kennen gelernt und teile völlig das Urteil derer, die ihn für unzuverlässig halten. Dagegen habe ich von Herrn Brill persönlich eine bessere Meinung trotz seiner politischen Affiliation und glaube, dass Sie ruhig mit ihm einmal unter vier Augen reden sollten. Sie können ihn von mir grüssen; er hat damals in unserer Unterhaltung sich sehr verständnisvoll und vernünftig geäußert. Natürlich weiss ich nicht, wieviel Wasser inzwischen die Donau hinuntergelaufen ist.

Es würde mich sehr freuen, gelegentlich wieder von Ihnen und Ihren Bemühungen zu hören.

Mit nochmaligem Dank für alles bin ich

Ihr sehr ergebener

Professor G. Scholem.

123425

2/2
III

11. September, 1947

Herrn Dr. Ernst Grumach,
Schlüterstr. 53,
Berlin-Charlottenburg.

Lieber Herr Dr. Grumach,

Ihr Brief vom 27. Juli kam mit grosser Verspätung, aber doch heil in meine Hände und ich danke Ihnen und Ihrer Frau sehr für Ihre Nachrichten und Grösse. Ich hoffe, dass mein Buch Sie wirklich interessieren wird und wünsche Ihnen vergnügte Stunden dabei.

Was die Bücher angeht, so ist die Lage keineswegs so rosig, wie wir dachten. Wir haben zwar die Genehmigung zur Ueberführung der Bücher von Nimes nach Prag erhalten und dieselbe auch vorgenommen, haben auch schon die anderen Schlösser besuchen können, sodass wir einen Ueberblick über die Bestände haben, müssen aber danach sagen, dass offensichtlich zu der Zeit der Befreiung der Tschechoslovakei und bis zur Ueberprüfung der tschechischen Behörden, resp. unserer Vertreter dort sehr viel vorgegangen sein muss und gewiss nichts Gutes. Zum Beispiel sind anscheinend nur eine kleine Anzahl der Bücher des Centralvereins da; von Vollständigkeit kann gar keine Rede sein. Die von Ihnen erwähnte Sammlung der von Juden geschriebenen Bücher würden wir unter den Vorschriften der tschechischen Regierung zur Behandlung dieser Materialien auch im besten Fall nicht verlangen, da man uns nur Judaica und Hebraica überhaupt bereit sein wird auszuhändigen. Im ganzen dürften sich die Bestände von Büchern aus den Schlössern, die wir nach Prag bekommen werden auf ungefähr 100 - 125 000 Bände belaufen, was wobei ich nach der Zahl der Lastautos schätze, die für den Transport benötigt werden.

Von den Handschriften hat sich nichts gefunden. Ich habe aber Abschrift Ihres Briefes nach Prag geschickt und gebeten, dort evtl. an geeigneter Stelle Nachforschungen anzustellen. Wir bemühen uns, inzwischen herzubringen, was irgendwie sinnvoll ist, haben aber keineswegs geringe bürokratische Schwierigkeiten zu überwinden. An die von Ihnen erwänten Damen werde ich evtl. schreiben.

In Sachen der schlesischen Bestände lohnt es erst dann für uns, einen Schritt bei der polnischen Regierung zu machen, wenn ein entsprechend viel leichter zu erfüllender Antrag über die Breslauer Seminarbibliothek, welche die tschechische Regierung als polnisches Gut nicht herausgeben will von der polnischen Regierung in Warschau günstig erledigt sein wird. Dies muss uns als Thermometer dienen um festzustellen, ob wir auch weiteres von dort verlangen können.

Nach Offenbach wird eine Uebernahmekommission der Jewish Cultural Reconstruction Inc., eine Vereinigung jüdischer Organisationen gehen, deren Politik in Verhandlungen zwischen uns und New York vorher, wie wir annehmen, in den Hauptpunkten festgelegt werden wird. Ich selbst werde nicht noch einmal herunter fahren, wohl aber einer oder zwei Repräsentanten der Universität. Wie die Dinge stehen, ist es noch gar nicht ausgemacht, ob nicht alle Teile es am einfachsten finden werden, die Bücher zuerst einmal als trust nach Jerusalem zu bringen und dort dann die weiteren Verhandlungen zu führen. Nach allem was wir von dort hören, besonders auch von Menschen, die in allerletzter Zeit in Offenbach waren, dürfte dies die praktischste, wenn auch nicht die billigste Lösung sein.

Sie scheinen übrigens nicht ganz informiert zu sein über die

123426

21
111

11. September, 1947

Herrn Dr. Ernst Grumach,
Schlüterstr. 53,
Berlin-Charlottenburg.

Lieber Herr Dr. Grumach,

Ihr Brief vom 27. Juli kam mit grosser Verspätung, aber doch heil in meine Hände und ich danke Ihnen und Ihrer Frau sehr für Ihre Nachrichten und Grüsse. Ich hoffe, dass mein Buch Sie wirklich interessieren wird und wünsche Ihnen vergnügte Stunden dabei.

Was die Bücher angeht, so ist die Lage keineswegs so rosig, wie wir dachten. Wir haben zwar die Genehmigung zur Ueberführung der Bücher von Nieser nach Prag erhalten und dieselbe auch vorgenommen, haben auch schon die anderen Schlösser besuchen können, sodass wir einen Ueberblick über die Bestände haben, müssen aber danach sagen, dass offensichtlich zu der Zeit der Befreiung der Tschechoslovakei und bis zur Ueberprüfung der tschechischen Behörden, resp. unserer Vertreter dort sehr viel vorgegangen sein muss und gewiss nichts Gutes. Zum Beispiel sind anscheinend nur eine kleine Anzahl der Bücher des Centralvereins da; von Vollständigkeit kann gar keine Rede sein. Die von Ihnen erwähnte Sammlung der von Juden geschriebenen Bücher würden wir unter den Vorschriften der tschechischen Regierung zur Behandlung dieser Materialien auch im besten Fall nicht verlangen, da man uns nur Judaica und Hebraica überhaupt bereit sein wird auszuhändigen. Im ganzen dürften sich die Bestände von Büchern aus den Schlössern, die wir nach Prag bekommen werden auf ungefähr 100 - 125 000 Bände belaufen, wozu wobei ich nach der Zahl der Lastautos schätze, die für den Transport benötigt werden.

Von den Handschriften hat sich nichts gefunden. Ich habe aber Abschrift Ihres Briefes nach Prag geschickt und gebeten, dort evtl. an geeigneter Stelle Nachforschungen anzustellen. Wir bemühen uns, inzwischen herzubringen, was irgendwie sinnvoll ist, haben aber keineswegs geringe bürokratische Schwierigkeiten zu überwinden. An die von Ihnen erwähnten Damen werde ich evtl. schreiben.

In Sachen der schlesischen Bestände lohnt es erst dann für uns, einen Schritt bei der polnischen Regierung zu machen, wenn ein entsprechend viel leichter zu erfüllender Antrag über die Breslauer Seminarbibliothek, welche die tschechische Regierung als polnisches Gut nicht herausgeben will von der polnischen Regierung in Warschau günstig erledigt sein wird. Dies muss uns als Thermometer dienen um festzustellen, ob wir auch weiteres von dort verlangen können.

Nach Offenbach wird eine Uebernahme-Kommission der Jewish Cultural Reconstruction Inc., eine Vereinigung jüdischer Organisationen gehen, deren Politik in Verhandlungen zwischen uns und New York vorher, wie wir annehmen, in den Hauptpunkten festgelegt werden wird. Ich selbst werde nicht noch einmal herunter fahren, wohl aber einer oder zwei Repräsentanten der Universität. Wie die Dinge stehen, ist es noch gar nicht ausgemacht, ob nicht alle Teile es am einfachsten finden werden, die Bücher zuerst einmal als Trust nach Jerusalem zu bringen und dort dann die weiteren Verhandlungen zu führen. Nach allem was wir von dort hören, besonders auch von Menschen, die in allerletzter Zeit in Offenbach waren, dürfte dies die praktischste, wenn auch nicht die billigste Lösung sein.

Sie scheinen übrigens nicht ganz informiert zu sein über die

123427

112

- 2 -

verschiedenen Seiten, die hier konkurrieren. Die Interessen, die Professor Pinson vertrat, nämlich die des Yiddisch-Wissenschaftlichen Instituts, sind längst befriedigt, indem die betreffenden Bestände im Sommer nach New York überführt worden sind und das betreffende Institut selber durchaus dafür ist, dass alles andere nach Jerusalem gehen soll. Ich hoffe, wie gesagt, auf eine gütliche Lösung in naher Zukunft. Von Ihrem freundlichen Angebot der eventuellen Hilfe nehme ich gern Notiz, hoffe aber, dass wir Sie nicht weiter belästigen brauchen.

Wir stehen Ihre Chancen in England? Und wie machen Sie es, Ihre kleine Tochter in diesem Berlin jüdisch zu erziehen? Ich hoffe, dass Ihre Pläne in naher Zukunft zu einem positiven Resultat führen und jedenfalls haben wir mehr Chancen, uns in England wieder zu treffen als in Berlin.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau und Fräulein Tochter

Ihr

Gerhard Scholem

123428

2/11

verschiedenen Seiten, die hier konkurrieren. Die Interessen, die Professor Lissou vertrat, nämlich die des Yiddisch-Wissenschaftlichen Instituts, sind längst befriedigt, indem die betreffenden Bestände im Sommer nach New York überführt worden sind und das betreffende Institut selber durchaus dafür ist, dass alles andere nach Jerusalem gehen soll. Ich hoffe, wie gesagt, auf eine gütliche Lösung in naher Zukunft. Von Ihrem freundlichen Angebot der eventuellen Hilfe nehme ich gern Notiz, hoffe aber, dass wir Sie nicht weiter belästigen brauchen.

Wir stehen Ihre Chancen in England? Und wie machen Sie es, Ihre kleine Tochter in diesem Berlin jüdisch zu erziehen? Ich hoffe, dass Ihre Pläne in naher Zukunft zu einem positiven Resultat führen und jedenfalls haben wir mehr Chancen, uns in England wieder zu treffen als in Berlin.

Mit herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Frau und Fräulein Tochter

Ihr

Gerhard Scholem

123429

29. August
1947

Herrn Dr. S.E. Herzfeld,
3 Ben Zakai St.,
Tel Aviv.

Hochverehrter Herr Dr. Herzfeld,

Ich danke Ihnen sehr fuer Ihren freundlichen Brief vom 19. August, den ich soeben erhielt. Anbei lasse ich auch den Brief von Herrn Dr. Reichmann an Sie wunschgemaess zurueckgehen.

Ich bin im Prinzip ganz mit Ihnen einverstanden, moechte aber raten in Beantwortung Ihrer Anfrage, was zunaechst geschehen soll, noch nichts Formelles zu unternehmen und dies aus einem sehr einfachen und, wie mir scheint, schlagenden Grunde. Ich fuerchte, dass wir alle inklusive der Herren in London mit Kanonen nach Spatzen schiessen. Die Voraussetzung, naemlich, auf der alle diese Aktionen beruhen ist die, dass die Bibliothek des C.V. mindestens in ihren wesentlichen Teilen auch wirklich aufgefunden ist. Hierin aber, fuerchte ich, irrt sowohl Dr. Reichmann als irrten auch wir, als wir die ersten Nachrichten allgemeiner Natur ueber den Verbleib der Buecher aus Deutschland erhielten.

Inzwischen haben wir die Bestaende in den Tschechoslowakischen Schloessern teilweise nach Prag ueberfuehren lassen und werden sie dort in der allernaechsten Zeit sichten, teilweise hat sie unser Vertreter in den anderen Schloessern schon gesehen. Auf Grund seiner Information muessen wir mit der Moeglichkeit rechnen, dass die ganze Frage gegenstandlos ist. Die Zahl der Buecher mit Stempel des C.V., die unser Vertreter bisher gesehen hat, ist so verschwunden, dass es ueberhaupt nicht lohnt, das Problem zum Gegenstand langer Verhandlungen zu machen. Wir erhielten gerade diese Woche einen Bericht von Dr. Bergmann aus Prag, der das klar erkennen laesst. Ich danke daher, dass es vielleicht am Richtigsten waere, die Angelegenheit so lange ruhen zu lassen, bis wir nicht konkrete Informationen erhalten, wonach sich doch mehr als ein paar hundert Baende der C.V. Bibliothek finden. Zweifellos ist in der Zeit zwischen der Befreiung der Tschechoslovakie und der Besichtigung durch Bevollmaechtigte der tschechischen Regierung und spaeter auch der Hebraeischen Universitaet etwas vorgefallen; denn die Deutschen hatten die Buecher geordnet und sorgfaeltig aufgestellt, worueber wir zuverlaessige Nachricht besitzen, waehrend sie in gresster Unordnung, ohne Regale und ueberhaupt in einer erbarmungswuerdigen Verfassung vorgefunden worden sind. Eine Uebersicht ueber die ungefaehre Zahl der aufgefundenen Bestaende im Vergleich mit dem, was, wie wir sicher wissen, aus Berlin dorthin abgegangen ist, ergibt auch zweifelsfrei, dass ein grosser Teil verschwunden ist. Dies trifft keineswegs allein die Bibliothek des C.V.

Wenn Sie die Herren in London von dieser Sachlage verstaendigen wollen oder wuenschen, dass ich es tue, z.B. durch Einsendung einer Kopie dieses Briefes an Herrn Dr. Reichmann, so lassen Sie es mich bitte wissen. Ich werde je enfalls Herrn Dr. Baeck von Ihrem Briefe und meinem Schreiben Kenntnis geben, damit er weiss, wie wir die Sache ansehen. Wenn das Objekt bei weiterer Nachforschung loehnlich sollte, dass ein Collegium, wie Sie es vorschlagen ueber die Sache entscheidet,

2/2
III

- 2 -

stimme ich mit Ihrem Vorschlag ueberein mit dem Ausdruck verbindlich-
sten Dankes fuer Ihre Hilfsbereitschaft und der Hoffnung, dass wir
noch in die Lage kommen moechten, von ihm Gebrauch zu machen bin ich

Ihr sehr ergebener

Professor G. Scholem

P.S. Zu Ihrer eigenen Information lege ich eine Ab schrift Ihres
Briefes bei.

123431

2/2
III

11. September, 1947

Herrn Seev Scheck,
c/o Ehrmann,
U. vozovsky 16,
PRAHA VII.

Sehr geehrter Herr Scheck,

Ich erhielt Ihren Brief vom 28. August sowie die Beilage über das neue Gesetz und Ihren persönlichen Brief über die hier für Sie zu erledigenden Angelegenheiten. Was letztere angeht, war ich veranlassen, dass Herr Segal vom Sekretariat alles Nötige unternimmt und Sie können da beruhigt sein. Auch über die anderen Bedingungen, die Sie erwähnen, sind wir völlig einig.

Herr Leo Herrmann ist erst jetzt aus Zürich zurückgekommen und sagt mir, dass er noch nicht die von Ihnen erwähnten Gesetzesentwürfe und Zeitungen studiert hat. Ich hoffe übrigens, dass in unserer Sache nichts so heiss gegessen werden wird, wie es gekocht wird. Natürlich wäre es sehr wünschenswert, dass Sie möglichst bald die Erlaubnis zum Transport der Bestände von den zuständigen Stellen erhalten. Ich vermute, dass die Angelegenheit der Bücher aus den Schlössern, nachdem die andere Sache erledigt ist, nun auch vorwärts kommen wird. Wir freuen uns sehr, dass Herr Frischer bereit ist, unseren Vorschlag positiv zu unterstützen und ich bitte Sie, alles zu tun, um auf eine möglichst schnelle Erledigung der Sache zu drängen.

So recht Sie haben, dass zur Erledigung der Angelegenheit sehr viel Geduld gehört, so gut wissen Sie auch, dass Sie nur bis Ende des Jahres bleiben wollen und dass was bis dahin nicht erledigt ist, für Sie, wird liegen bleiben.

Ich erhielt gestern von Herrn Dr. Reichmann und Herrn Dr. Alexander in London, die Mitteilung, dass Sie dem Ministerium in Prag eine offizielle (ich vermute notarielle) Erklärung eingebracht haben, wonach sie der Ueberführung der Bücher des C.V. an uns als Treuhänder zustimmen. Für den Fall, dass unter den Beständen aus Mimoo grössere Posten der Bibliothek des früheren Centralvereins sich befinden, wäre das wichtig. Vielleicht verifizieren Sie den Empfang der betreffenden Erklärung im Ministerium, vermuthlich dem für Schulen oder Soziale Angelegenheiten, das seinerzeit uns erklärt hat, dass ein Gegenvorschlag der Herren bei ihm eingegangen ist.

Dass Sie nach Bratislava fahren, halte ich für sehr gut. Was Budapest angeht, so fährt ein Student von hier für ein Jahr hin, um dort abzuschliessen (wenn ich nicht irre, heisst er Goldberg) und wir haben im Prinzip zugestimmt, dass er dort mit Herrn Prof. Löwinger die Angelegenheit der Verpackung der Bücher und der Versendung an uns übernimmt. Sie werden am besten mit Herrn Prof. Löwinger selbst erfahren, ob es für Sie notwendig werden wird, hinzugehen. Soweit ich weiss, ist der betreffende Student noch nicht abgereist, will aber im Herbst dort schon zu studieren anfangen.

Die Universität hat eine grosse Sendung Zigaretten geschickt, welche unter den hier geltenden Vorschriften in Paketen à 20 Stück und 6 Pakete per Päckchen an Sie abgehen. Sie sollten auf diese Weise bis zu 2000 Stück erhalten, deren Empfang Sie uns gut bestätigen wollen.

123432

Ich hoffe, bald zu hören, ob die Theresienstädter Kommission endlich zusammengetreten ist und die von uns, d. h. von Herrn Dr. Bergmann vorgelegten Papier und Vorschläge beraten hat. Vergessen Sie bitte nicht, uns rechtzeitig vor dem Abgang des Transportes der Theresienstädter Dubletten, wie wir erbeten, das ungefähre Bruttogewicht, resp. Anzahl der Kisten mit Durchschnittsgewicht mitzuteilen, damit wir hier die Import Licence besorgen können. Einige meinen, dass Sie dort gar nicht abschicken dürfen, bevor wir die Import Licence erhalten und Ihnen die Nummer mitteilen können.

Mit bestem Gruss und allen guten Wünschen für das Gelingen Ihrer Mission

Ihr sehr ergebener

Professor Gershom G. Scholem

123433

2/11/11
III

dass die einzige Chance, die wir überhaupt haben, alle diese Sachen ohne lange Ziehereien herauszubekommen, darin besteht, dass keine Sonderansprüche an die tschechischen Behörden gestellt werden. Bisher ist uns das gelungen und hätte ich rechtzeitig von Ihrem und Herrn Dr. Alexanders Schritt Kenntnis gehabt, würden wir uns schon damals mit Ihnen in Verbindung gesetzt haben. Leider war keine genaue Nachricht über die Organisation, in deren Namen Sie handelten, in Prag zu erlangen und wir haben daher irrigerweise angenommen, dass Sie für den Council gehandelt haben, der seinerseits sich aber unseren Schritten ausdrücklich angeschlossen hat.

Unser konkreter Vorschlag an Sie geht daher dahin, dass Sie und Herr Dr. Alexander sich ebenfalls im Namen der von Ihnen vertretenen Interessen unserem Schritte anschliessen und dies in gebührender notarieller Form der tschechischen Behörde, an die Sie sich seinerzeit gewandt haben, erklären. Wir erklären dabei ausdrücklich, dass eine Ueberführung nach Jerusalem keinesfalls einen Eigentumsanspruch der Universität oder anderer palästinensischer Behörden an diese Bücher darstellt und dass wir im Rahmen der Konstitution der Jewish Cultural Reconstruction, Inc. bis zu einer Entscheidung über den endgültigen Aufbewahrungsort sie in Trust halten. Wenn wir nicht irren, lebt der letzte Vorsitzende des Central Vereins, Herr Salomon Herzfeld, noch mit dem es vielleicht angezeigt würde eine Verbindung aufzunehmen. Jedenfalls wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn solche inneren Verhandlungen so geführt werden könnten, dass sie unsere Aktion in Prag nicht zu Nichte machen.

Ich bitte Sie, im Lichte dieser Erklärungen Ihren Standpunkt und Ihre Schritte noch einmal zu überlegen und hoffe bald von Ihnen zu hören.

Mit ausgezeichnetester Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Professor Gershom G. Scholem.

123434

Copy

24. Juli 1947

Herrn Dr. Hans Reichmann,
60 Belsize Park,
London, N.W.3.

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ich danke Ihnen bestens für Ihren freundlichen Brief vom Juli und beeile mich, Ihnen zu antworten. Ich hoffe, dass Sie verstehen werden, dass die Situation, in die eine Sonderforderung auf Bücher aus den tschechoslovakischen Beständen uns bringen wird, äusserst prekär ist. Die tschechischen Behörden werden in jedem Falle nur zu froh sein, irgend einen Anspruch zu weiteren bürokratischen Schwierigkeiten und Forderungen, deren Erfüllung stets mit grossen Unkosten verbunden ist, zu benutzen.

Wir haben für die Universität in Jerusalem der tschechische Regierung ausdrücklich erklärt, dass wir Bücher oder Sammlungen, die hierher überführt werden, als Trust behandeln und in der Tat werden diese Sendungen, sollten sie je unterwegs kommen, als ein Teil des grossen Trusts behandelt werden, den wir zusammen mit der Jewish Cultural Reconstruction, Inc. in New York verwalten werden, in dem der Council for the Protection of the rights and interests of the Jews from Germany vertreten ist. Es ist durchaus nicht unsere Absicht und ich fühle mich auch in keiner Weise berufen, ein Urteil darüber abzugeben wer legal befugt ist, über die Bücher des Centralvereins eine Verfügung zu treffen. Woran der Universität hier liegt, ist, dass, was immer das endgültige Schicksal dieser Bücher sein möge, über das zweifellos eine Verständigung zwischen den Interessenten leicht erfolgen kann, der Abtransport aller in der Tschechoslovakei befindlichen Bücher nach Palästina erfolgen kann, ohne dass die Regierung dort unmögliche Forderungen der vorherigen Registrierung und Sortierung der Bücher dort am Platze stellt, die wir gerade mit allen Kräften bekämpfen. Machen Sie sich bitte klar, dass zur Zeit die Regierung erlaubt, dass die Bücher aus Nimes, die auf etwa sechs Waggonladungen geschätzt werden, nach Prag überführt werden. Wir haben die grössten Schwierigkeiten mit Raum, etc. dort und versuchen, die Behörden zu veranlassen, alle diese Sendungen direkt ohne weitere Bearbeitungen verschicken zu lassen, unter der Bedingung, dass die Universität sowohl eine Registrierung vornimmt als auch sich verpflichtet, alle begründeten Restitutionsansprüche zu honorieren. Sollte unter Berufung auf einen solchen Schritt wie den Ihren die Regierung die Registrierung verlangen so bedeutet das in praxi, dass uns und auch damit allen anderen jüdischen Institutionen die Rettung dieser Bestände für die jüdischen gemeinnützigen Interessen unmöglich gemacht wird. Wir können kaum einen ganzen Stab von Arbeitern und Bibliothekaren nach Prag schicken, um eine solche Menge von Büchern - wobei von denen in anderen Schlössern befindlichen noch gar keine Rede ist - zu bewältigen.

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass in entsprechend gelagerten und juristisch viel einfacher liegenden Fällen von Privatbibliotheken bedeutender Sammler, wie zum Beispiel der Bibliothek Sigmund Seligmann in Amsterdam wir von den Erben nach Darlegung der schwierigen Verhältnisse ohne weiteres die notarielle Bevollmächtigung erhalten haben, solche Sammlungen ebenfalls zu überführen. Der gute Name der Universität glaube ich kann Ihnen dafür bürgen, dass wir nicht beabsichtigen uns unrechtes Gut anzueignen. Unser Vertreter in Prag, Herr Dr. Arthur Bergmann, versucht die Genehmigung zur unmittelbaren Überführung aller betreffenden Bestände zu erhalten und ich möchte namens der Universität bei Ihnen anregen, dass Sie auch für die von Ihnen vertretenen Interessen sich seinen für uns unternommenen Schritten anschliessen. Es ist evident, dass die einzige Chance,

123435

die wir überhaupt haben, alle diese Sachen ohne lange Zieheren herauszubekommen, darin besteht, dass keine Sonderansprüche an die tschechischen Behörden gestellt werden. Bisher ist uns das gelungen und hätte ich rechtzeitig von Ihrem und Herrn Dr. Alexanders Schritt Kenntnis gehabt, würden wir uns schon damals mit Ihnen in Verbindung gesetzt haben. Leider war keine genaue Nachricht über die Organisation, in deren Namen Sie handelten, in Prag zu erlangen und wir haben daher irrigerweise angenommen, dass Sie für den Council gehandelt haben, der seinerseits sich aber unseren Schritten ausdrücklich angeschlossen hat.

Unser konkreter Vorschlag an Sie geht daher dahin, dass Sie und Herr Dr. Alexander sich ebenfalls im Namen der von Ihnen vertretenen Interessen unserem Schritte anschliessen und dies in gebührender notarieller Form der tschechischen Behörde, an die Sie sich seinerzeit gewandt haben, erklären. Wir erklären dabei ausdrücklich, dass eine Ueberführung nach Jerusalem keinesfalls einen Eigentumsanspruch der Universität oder anderer palästinensischer Organe an diese Bücher darstellt und dass wir ihm Namen der Konstitution der Jewish Cultural Reconstruction, Inc. bis zu einer Entscheidung über den endgültigen Aufbewahrungsort sie in Trust halten. Wenn wir nicht irren, lebt der letzte Vorsitzende des Centralvereins, Herr Salomon Herzfeld, noch, mit dem es vielleicht angezeigt würde, eine Verbindung aufzunehmen. Jedenfalls wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn solche inneren Verhandlungen so geführt werden könnten, dass sie unsere Aktion in Prag nicht zunichte machen.

Ich bitte Sie, im Lichte dieser Erklärungen Ihren Standpunkt und Ihre Schritte noch einmal zu überlegen und hoffe bald von Ihnen zu hören.

Mit ausgezeichnete Hochachtung
Ihr sehr ergebener
(signature)
Professor Gershom G. Scholem.

COPY OF LETTER

from Dr. S. B. Herzfeld, 3 Ben Zekai St., Tel Aviv
to Prof. G. Scholem, Tel Aviv
date 19th August, 1947

Sehr geehrter Herr Professor Scholem,

Ich bestaetige dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 15. ds. Mts., auf das ich Folgendes erwidere:

Vor ungefaehr zwei Jahren unterzeichnete ich eine mir von London uebersandte Eingabe an das Foreign Office, in der gebeten wurde, nach der Bibliothek des C.V. zu recherchieren und sie sicher stellen zu lassen, wenn sie gefunden wuerde.

Ich erhielt alsdann - ohne Zwischennachricht - den hier mit der Bitte um Rueckgabe beigefuegten, von Dr. Alexander und Dr. Reichmann unterzeichneten Brief mit einem Begleitschreiben vom 24. 8.47.

Bis zum Empfang dieses Schreibens waren mir die in ihm erwaehten Geschehnisse und Schritte unbekannt. Insbesondere war mir nicht mitgeteilt worden, dass die Uebersendung der Buecher nach England beantragt wurde (oder werden sollte). Das ist auch in dem anliegenden Brief nicht offenbart. Ich habe einem solchen Antrag nicht zugestimmt, nach meiner besti mten Erinnerung auch nur zur Nachforschung ermachtigt.

Mit dem in Abschrift anliegenden Schreiben vom 7.5.47 habe ich die vorgeschlagene Leihe an Dr. Wiener abgelehnt. Eine Antwort auf diesen Brief habe ich bisher nicht erhalten.

Ich habe nun das Problem mit Dr. Baeck erortert. Er unterrichtete mich ueber den Verlauf und Stand der Dinge. Ich teilte ihm mit, dass ich im Fruejahr 1938, damals voll zu jeder Verfuegung ueber das Vermoegen des C.V. allein legitimiert, dennoch von einem kompetentem kleinen Gremium beschliessen liess, dass die Bibliothek des Centralvereins alsbald mit der Einschränkung an die Universitaet in Jerusalem geschickt werden sollte, dass einige Kisten zu unserer Verfuegung in Amsterdam bleiben sollten. Leider ist dieser Beschluss damals nicht ausgefuehrt worden.

Mit Dr. Baeck kam ich wie folgt ueberein:

1. Ueber die Buecher ist so zu verfuegen, wie das am besten dem allgemeinen juedischen Interesse entspricht.
2. Zunaechst soll die Universitaet Jerusalem als Treuhaenderin die Bibliothek ~~empfangen~~ in Empfang nehmen und aus Prag transferieren.
3. Als fuer diesen Zweck zusammenzusetzendes Collegium soll dann nach der vorausgeschickten Richtlinie bestimmen, wer die Buecher erhaelt. Das Collegium soll auch befugt sein, die Buecher, wenn das dem Gesamtinteresse dienlich erscheint, zu verteilen.

Ich schlug vor, dass Sie, Dr. Baeck, 3 meiner fruheren Mitarbeiter und ich dem Collegium angehoren sollen und nannte die

123437

die folgenden 3 Herren:

Dr. Rudolf Callmann, frueher stellvertreten er Vorsitzender
des C.V., Jetzt Chairman der Federation of Jewish Refugees in
U.S.A.

Dr. Alfred Hirschberg, Jetzt Mitglied des Vorstandes der Jued.
Gemeinde in Sao Paulo, und

ein Vertreter der Jewish Association of Refugees in England
(wahrscheinlich Dr. Alexander)

Ich glaube Ihrem Schreiben entnehmen zu duerfen, dass wir
im Wesentlichen uebereinstimmen. Irre ich darin nicht, so eruebrigt
es sich wohl der Frage nachzugehen, wer juristisch oder moralisch -
mehr oder weniger - zu Verfuegungen legitimiert ist. Ueberdies
duerfte dieses Problem schwerlich einwandfrei loesbar sein.

Ich waere Ihnen dankbar, wenn Sie mir

1. bestaetigen wuerden, dass Sie mit mir uebereinstimmen, und
2. mitteilen wollten, was zunaechst geschehen soll.

Ich halte fuer ziemlich wahrscheinlich, hoffe je enfalls,
dass Dr. Alexander und Dr. Reichmann bereit sein werden, meiner
Bitte zu entsprechen.

Ihr sehr ergebener

(gez.) Dr. Herzfeld.

128438

15. August 1947

Salts 2

Dr. Arthur Bergmann,
a/o Paloffice, deren Lászt. Ich erwähne das alles, weil ich nicht
den Jo Josefovska, dort erlangen können, dass Kisten aus Budapest
sicher in Transit unaröffnet durch die Tschechoslowakei durchgehen und
einfach in unserer dortigen Sendung beigelegt werden, ohne dass besondere bürokrati-
sche Lieber Herr Dr. Bergmann, derungen auf Registrierung gemacht werden.
Wenn Versand aus Budapest in Transit über Prag möglich ist, wäre es
selbstverständl. Besten Dank für Ihren Brief vom 6. August. Ich hoffe, dass
dieser Brief Sie schon nach der Rückkehr aus Karlsbad antrifft. Ich
denke umfan ist dort annie
Telegramme von Dr. Schwarz, von denen das letzte sehr positiv scheint
als ob der Prager Joint Vollmacht zur Übernahme der Kosten für Packen
Kistenmachen, Versicherung und Transport bis Haifa bekommen würde,
welche natürlich auf Joint und Agency verteilt werden müssen. Der
Joint hat seinen Teil des veranschlagten Budgets schon bewilligt, an
die Agency hat Sir Leon Simon hier sich dringlich gewandt. Natürlich
werden wir erst dann transportieren, wenn entweder, wie wir hoffen, die
Joint die Sache bevorschaus oder aber die Agency die Sache bewilligt.
Das wird uns immer noch viel billiger Kosten (an Lagergeldern in Prag)
als Ausgaben unarerseits, die wir nicht zurückerstattet bekommen.
Ja, sogar haben wir am 11. August ein Telegramm von Prof. Baron be-
kommen, der auf Grund der Informationen des Joint in New York schon
ganz positiv telegraphiert: "Schwarz prepared shipy Terezin Books throu
Jewish Cultural Reconstruction Agency in Prague". Wir haben sofort
Dr. Schwarz gekabelt, dass Sie respektive nach Ihnen Besv. Scheck als
gemeinsamer Bevollmächtigter für die Universität und für Jewish
Cultural Reconstruction Inc. handeln. Wenn Baron recht hat, sind also
unsere Dinge schon positiv erledigt und wir würden nur die Kosten in
Prag selber sowie den Transport vom Hafen bis zur Universität zu
decken haben, was freilich immer noch 50%, wenn nicht mehr, der Ge-
samtkosten sein wird. Ich vermute, dass Jacobson mit Ihnen inzwi-
schen in ständiger Verbindung ist und Sie alles, auch die Frage der
Speditiionsfimra, mit ihm zu gutem Ende führen können.

Nächste Woche wird in Prag höchstwahrscheinlich Herr Dr.
S. Löwinger, Rektor des Rabbinerseminars in Budapest, sein, der auf
der Rückreise von Jerusalem dort durchkommt. Wir haben mit dem
Herrn hier gesprochen, und ihn gebeten, sich dort mit Ihnen ins Be-
nehmen zu setzen, um über die Überführung von Büchern in Budapest
zu verhandeln. Angeblich haben wir dort eine Bibliothek von etwa
8000 Bänden vermacht bekommen, sowie eine weitere wichtige Bibliothek,
die des berühmten Gelehrten Dr. Löw in Szegedin, von seinem Sohn in
Aussicht gestellt bekommen. Dr. Löwinger möchte wissen, ob jemand
aus Prag nach Budapest kommen kann, um die Überführung zu bewerk-
stelligen. Sollten Sie das ermöglichen können, teilen wir Ihnen mit,
dass Sie Ausgaben für eine solche Fahrt eines von Ihnen geeignet ge-
fundenen Herrn autorisieren können. Löwinger behauptet, der Mann
müsse nicht Ungarisch können, er solle nur dafür Sorge tragen, dass
die Bücher verpackt und überführt werden. Es empfiehlt sich aber, die
Sache mit Vorsicht zu behandeln, sowohl was Budapest angeht, damit die
Leute dort keinerlei Bücher für sich herausnehmen, was die Sendung
für uns wertlos macht, als auch was den Versandweg angeht. Wenn die
Budapester, was nicht unmöglich ist, Geld haben, um ein Geschenk bis
Palästina bringen zu können, empfiehlt es sich einen direkten Weg zu
suchen. Sonst wäre vielleicht denkbar, dass man die Bücher über

123439

BLATT
Josef
c/o
Dr. A.

2/1
114

den Joint transportieren lässt. Ich erwähne das alles, weil ich nicht sicher bin, ob Sie dort ~~erlangen~~ erlangen können, dass Kisten aus Budapest einfach im Transit uneröffnet durch die Tschechoslovakei durchgehen und unserer dortigen Sendung beigelegt werden, ohne dass besondere bürokratische Schwierigkeiten und Forderungen auf Registrierung gemacht werden. Wenn Versand aus Budapest im Transit über Prag möglich ist, wäre es selbstverständlich am besten, da die Sendung dann dem vom Joint gedeckten Transport beigegeben werden kann. Ich bin nicht hundertprozentig von der Solidität der Ausführungen des Herrn Dr. LÜwinger überzeugt, denke aber, dass wir die Chancen nicht versäumen dürfen, zwei wichtige, umfangreiche jüdische Bibliotheken aus Ungarn herzubringen. Vielleicht ist Scheck selber bereit, für ein paar Tage nach Budapest zu fahren und dort jemand zu finden, der sich aktiv der Sache ~~annimmt~~ organisatorisch annimmt.

Wir mobilisieren inzwischen den letzten Vorsitzenden des Centralvereins zu einer Intervention für uns bei den Londoner Leuten, zu der er sich Dr. Baeck gegenüber bereit erklärt hat. Inzwischen scheint es mir das klügste, wir stellen uns dumm.

Was Wien angeht, habe ich Sie nicht ganz verstanden. Wo ist denn Ernst Ticho zur Zeit, dass ich mich mit ihm in Verbindung setzen könnte? Ist er schon hierher zurückgekehrt?

Soviel für heute und herzlichen Gruss an Sie, der sich hoffentlich in Karlsbad so gut wie es möglich war, amüsiert hat.

Ihr

G. Scholem.

(copy 7.1.48 hr)

Dr. Siegfried Moses
Tel Aviv

z.Zt. Berlin-Zehlendorf
Herthastr. 1a

den 12. Dez. 1947

Herrn Professor Scholem
Jerusalem

Lieber Herr Scholem:

Ich habe Ihrem Wunsch gemaess bei meiner Anwesenheit in Frankfurt a.M. Herrn Professor Eppelsheimer aufgesucht. Die Besprechung fand am 2.d.M. in den Raeumen der Stadtbibliothek (der fruerehen Rothschild-Bibliothek) statt.

Herr Professor Eppelsheimer setzte mir die Gruende auseinander, aus denen er in der mit Ihnen besprochenen Angelegenheit noch nichts unternommen habe. Es seien inzwischen in einen Hochbunker an der Friedberger Anlage 450.000 Baende eingelagert worden. Der groesste Teil der Buecher liege lose und ungeordnet da. Die hebraischen Handschriften und sonstigen Kostbarkeiten befaenden sich in Kisten, die man zu unterst gelagert habe, schon um sie auf diesem Wege vor Zugriffen zu schuetzen. Das bedeute aber auf der anderen Seite, dass man an die Kisten nur herankomme, wenn man die Buecher aus dem Bunker herausnehme. Nun arbeite man an der Herausnahme der Buecher, aber das geschehe in einem ueberaus langsamen Tempo weil Arbeitskraefte und vor allem auch Regale in ganz unzureichendem Ausmass zur Verfuegung staenden. Die Bibliothek erhalte monatlich nur 50 lfd. Meter Regale zugeteilt (und auch das sogar offenbar nur auf einem nicht ganz offiziellen Wege).

Unter diesen Umstaenden habe man bisher erst im ganzen 150.000 Baende aufstellen und nur 2-3 Abteilungen richtig in Betrieb setzen koennen. In den 150.000 Baenden seien sogar bereits Bibliotheken eingeschlossen, die die Stadtbibliothek jetzt under der Bedingung der ordnungsmaessigen Aufstellung und Verwaltung zugewiesen erhalten habe, wie z.B. von der Universitaet Giessen.

Aus dieser Sachlage zog Professor Eppelsheimer die Schlussfolgerung, dass wir die Sache auf 6 Monate vertagen muessten, zumal da nicht genau bekannt sei, welcher Teil der in Frage kommenden hebraischen Handschriften und Judaica verbrannt sei: ein grosser Teil ist auf dem Bahnhof verbrannt, wo die Buecher zur Verschickung bereit standen, und die Verpackungslisten seien mitverbrannt. Unter diesen Umstaenden koenne er dem Magistrat keinen spezifizierten Antrag vorlegen. Die Direktoren der Darmstaedter, Stuttgarter und Munchner Bibliotheken haetten zwar seine Anregung nicht abgelehnt, aber nicht sehr grosse Bereitschaft gezeigt, praktisch darauf einzugehen.

Ich antwortete Herrn Eppelsheimer, dass ich eine Vertagung der Angelegenheit um 6 Monate fuer sehr unguenstig halten wuerde, weil wahrscheinlich die Zeit gegen uns arbeite. Ich koennte mir vorstellen, dass die amerikanischen Militaerbehoerden der Stadtbibliothek ihre Unraeumungsarbeiten vielleicht sogar erleichtern wuerden, wenn der Magistrat den von Prof. Eppelsheimer in Aussicht genommenen Beschluss fasst. Demgemaess machte ich Prof. Eppelsheimer den Konkreten Vorschlag, dass er sich bemuehen solle, jetzt sogleich einen prinzipiellen Beschluss des Magistrats herbeizufuehren, der dann verwirklicht werden koennte, sobald das technisch moeglich sei. Ich fuegte hinzu, dass ja die Mitglieder des Magistrats auch auf die Chance hinweisen koenne - gleichviel ob sie dross oder klein sei, Prof. Eppelsheimer hielt sie nicht fuer gross - dass die Militaerbehoerden in diesem Fall bereitwilliger helfen wuerden.

123441

(copy 7.1.48 hr)

Herrn Professor Schölem

-2-

Professor Eppelsheimer erklarte sich mit meinem Vorschlag einverstanden. Er sagte mir, dass er sich mit dem Magistratsrat Aschkenasi, der der Justitiar der Stadtverwaltung ist, ueber den Weg beraten wuerden, der am besten einzuschlagen ist, um die Zustimmung des Magistrats zu bekommen. Meine Frage, ob ich mich mit Herrn Aschkenasi unterhalten solle, verneinte Herr Professor Eppelsheimer; Herr Aschkenasi wuerde sich ohne Zweifel bereitwillig fuer die Beratung zur Verfuegung stellen, wenn er auch den Magistratsmitgliedern gegenueber vielleicht nicht in die Erscheinung treten wuerde.

Professor Eppelsheimer wollte mir eine Nachricht geben, wenn sich noch in der Zeit meiner Anwesenheit in Deutschland ein Fortschritt erzielen lasse; andernfalls wollte er an Sie direkt schreiben.

Schalom

Ihr

S. Moses

123442

12th December, 1947

Mr. Leo W. Schwarz, Director,
American Friends of the Hebrew University,
9 East 89th Street,
New York 28, N.Y.

Dear Mr. Schwarz,

Enclosed please find
copy of a letter which I have today
written to Rabbi S. Federbusch of the
World Jewish Congress

In order to enable you
to understand the last paragraph of
my letter I asked our secretary to
translate the appertaining paragraph
of Dr. Federbusch's letter from the
Hebrew. This translation is attached
hereto.

Yours sincerely,

Prof. G. Scholem

123443

123443

מכר צ"ר סוף/ה
5/2

2/2 III

כ"ג חמשה עשר אלף
שקלים אמת. הוספת ארבעה עשר אלף
מכר צ"ר, שבתה זו על פי יו"ט.
מכר אלף חמשה עשר אלף, אלף חמשה עשר אלף
שקלים אמת. הוספת ארבעה עשר אלף
מכר צ"ר, שבתה זו על פי יו"ט.
שקלים אמת. הוספת ארבעה עשר אלף
מכר צ"ר, שבתה זו על פי יו"ט.

5.12.42. 7.11.7

DOKUMENTACNI AKCE

Jewish Agency for Palestine

EZRA KOMITET PRO CSR.

Praha V., Josefovská 7

ZS/Schi.

Praha, 28. Jänner 1946.

An seine
Magnifizenz
d.H. Rektor der hebräischen Universität,
Jerusalem.

Vertraulich!

Eure Magnifizenz,

Vor allem entschuldigen Sie, dass wir gezwungen sind in einer Sprache zu schreiben, die auch uns nicht lieb ist, doch verfügen wir bis nun über keine hebräische Schreibmaschine.

Wir erlauben uns Sie mit unserem heutigen Briefe auf das überaus wichtige Problem der Restitution jüdischer und hebräischer wissenschaftlicher Bücher, die von Deutschen geraubt wurden, und nun von der hiesigen Regierung in Beschlag genommen worden sind, aufmerksam zu machen.

Es gehörte zu den grausamen Kuriositäten des Nazi-Antisemitismus, dass er sich nach aussen den Schein eines Rechtsverfahrens und eines ernsten Studiums vor begangener Tat gewähren wollte. Wenn auch diesem Umstande leider kaum ein jüdisches Leben zu verdanken ist, wurden dadurch doch die meisten jüdischen Altertümer, mit ganz kleinen Ausnahmen erhalten.

Im Hauptamt 4 des Sicherheitsdienstes in Berlin wurde eine spezielle Dienststelle "Zur Erforschung des Judenproblems" errichtet, in der ausser SS-Offizieren auch ehemalige Studenten der Theologie oder Orientalistik hohe Funktionen hatten, ja sogar ein Universitätsprofessor (Kellner) tätig war. Dieses Hauptamt stellte sich zur Aufgabe, ein grosses zentrales jüdisches Museum in Frankfurt a.M., sowie einige kleinere Aussenstellen dieses Museums u.a. in Prag zu errichten. Diese beiden Orte wurden deshalb auserwählt, weil sie, wie bekannt, zu den Ältesten jüdischen Gemeinden des ehemaligen Reiches gehörten und ausserdem schon damals über gut eingerichtete jüdische Museen verfügten. Darüber hinaus wurden aber mit sofortiger Gültigkeit alle jüdischen Altertümer aus den Provinzstädten oder anderen kleinen Museen, die zur Liquidation bestimmt waren, in Beschlag genommen und nach Frankfurt, bzw. dem ehemaligen Protektorat Böhmen und Mähren nach Prag überführt. So gelangte z.B. nach Prag auch fast unversehrt die berühmte Sammlung aus Nikolsburg. Thora-Schmuckstücke aus Synagogen, Menoroth und andere Ritualien und Kult-Gegenstände aus Gemeinde- und Privatbesitz wurden nach Prag aus dem ganzen ehemaligen Protektorat überführt. Hier begann nun eine grosse Arbeit, die nicht vollendet ist, doch verfügt das Prager jüdische Museum heute, wenn auch quasi widerrechtlich über ein unermessliches Material. Da an diesen Sachen sowohl die Prager Jüdische Kultusgemeinde als auch die czechoslovakische Regierung (die rechtlich vorderhand das Material als in der Theorie ehemaligen deutschen Besitz verwaltet), sehr interessiert ist, und sich um sie allseitig kümmert, scheint uns diese Frage, trotzdem wir uns auch mit ihr einst auseinandersetzen werden müssen, nicht so brennend. Viel dringender scheint uns die Frage des zweiten Produktes der deutschen "Aktivität", nämlich der Bücher.

Hier gilt das Gleiche wie für das Vorhergesagte. Alle jüdischen Büchereien wurden beschlagnahmt, aus allen Ländern Europas, besonders aus den jüdischen Kulturzentren in Polen (Warschauer, Krakauer, Rabbiner-Seminar-Bücherei), Berlin, Wien, Breslau, u.a. wurden Bücher konzentriert und verarbeitet.

Hier muss speziell über eine "Erfassungsarbeit" gesprochen werden, die den Grossteil der Bücher konzentrierte, die sog. Erfassungsgruppe. Die Erfassung der Bücher konnte natürlich nur mit Hilfe jüdischer Fachkräfte geschehen. Da man seit dem Jahre 1942 mit grösster Hoffnung und Optimismus dem Tage der Erlösung entgegensah, gaben sich jüdische Kräfte sehr gerne und mit reinstem Gewissen dieser Arbeit hin, denn man hoffte dadurch nicht nur sein Leben zu retten und einer Deportierung nach dem Osten zu entgehen, sondern die Bücher zu retten, ja sogar vielleicht eine einzigartige wissenschaftliche Bücherei herzustellen. Als der Zustand in Deutschland unhaltbar wurde, wurden die Bücher im Sommer 1943 mit den Wissenschaftlern in das damals privilegierte Ghetto Theresienstadt überführt, und dort wurde die Arbeit unter dem Sonderauftrag "M" fortgesetzt. Die Leitung der Arbeit hatte der damalige zweite Stellvertreter des Judenältesten und ehemaliger Rabbiner und Lektor des Rabbiner-Seminars in Wien, Dr. Benjamin Marmelstein inne, der sich jedoch der Arbeit eher als Decernent und Aufsichtsperson widmete, da er mit anderen Ghettofragen zu sehr beschäftigt war. So blieb die Leitung in Händen des berühmten Prager Wissenschaftlers Dr. Muneles, der mit Hilfe einer Gruppe von ehemaligen Rabbinern, Rabbinats-Kandidaten und sogar jugendlichen Absolventen hebräischer Seminare, zum Grossteil also mit dilettantischen Kräften, die Arbeit fortsetzte. Die Bücher kamen in Kisten an und ihr Ursprung konnte zum Grossteil nach der Signation erkannt werden. Auftragsgemäss wurden die Bücher in üblicher Weise erfasst, katalogisiert, eine Kartothek eingerichtet, neu signiert, u.zw. auftragsgemäss in der Weise, dass der ursprüngliche Besitzer nicht kenntlich ist. Dieser Auftrag wurde zum Grossteil von den Beschäftigten bewusst sabotiert. (Der Schreiber dieser Zeilen war selbst fast 3 Monate in Theresienstadt in der Bucherfassungsgruppe tätig). Die Bucherfassungsarbeit ging auch nach den Massentransporten aus Theresienstadt nach Osten im Herbst 1944 weiter und die Bücher blieben verschont und unversehrt bis zum Tage der Befreiung.

Dr. Muneles hat einen ausführlichen Bericht über den Fortschritt und Fortgang, sowie Stand der Arbeit der Bucherfassungsgruppe geschrieben, der sich in unserem Archiv befindet und den wir auf Wunsch gerne zur Verfügung stellen. Momentan befinden sich die Bücher in verschiedenen Lagern in Prag, ca. 36,000 Bände Hebräika, davon 28,000 erfasst, in einer Kartothek auf ca. 25,000 Hauptkartei-Zetteln und ca. 15,000 Verweiszetteln.

Schwer abzuschätzen ist die Zahl der Judaika in deutscher Sprache, doch wird sie bestimmt über 20,000 betragen.

Vollkommen abgesondert davon entstand in Theresienstadt eine jüdische Zentralbücherei, genannt Ghattobücherei, in der hauptsächlich deutsche und cechische Literatur zur Verfügung war. Die Zahl der hebräischen Bücher wird auf 9,000 geschätzt. Insgesamt umfasste die Ghattobücherei ca. 40,000 Bände, abgesehen von einer Jugend- und Kinderbücherei, die weitere 5,000 Bände besass. Die Bücher der Ghattobücherei stammten fast durchwegs aus jüdischem Privatbesitz.

Vollkommen abgesondert davon bestand eine Bücherei beim jüdischen Museum in Prag, nicht erfasst und nicht bearbeitet, die jedoch laut Angabe von Fachleuten, sehr viele wertvolle Bücher beinhaltet. An diesen Büchern arbeitete der in Auschwitz ermordete Professor M. Voskin "Nahartabi" ehemaliger Lektor der Universität in Halle a.d. Saale, später Rabbiner-Seminar in Prag, ein aufopfernder Vorkämpfer hebräischen Wissens.

Wir haben kurz bereits über den Rechtsstand Erwähnung gemacht und möchten nun zusammenfassend folgendes sagen. Auf Grund einer mechanischen Durchführung eines Dekretes kamen auch alle ehemaligen jüdischen Besitzstücke und Werte, die von Deutschen verwaltet oder beschlagnahmt waren, unter Aufsicht und Beschlag der hiesigen Regierung. Es ergeben sich daher sowohl in Fragen der Restitution von Privatbesitz als auch Gemeinde-Besitz gewisse Schwierigkeiten und wenn auch von oberster Stelle die Tendenz besteht, jüdisches Gut den ursprünglichen Besitzern zurückzuerstatten, stößt man doch sehr oft auf Widerstand, denn verständlicherweise ist niemand geneigt leicht Erworbenes leicht zurückzuerstatten. Das Dekret bezieht sich auch auf die erwähnten Bücher und im Gegensatz zu allen anderen glauben wir, wird daran die Regierung und auch die Kultusgemeinde nicht so stark interessiert sein.

So kommen wir zum eigentlichen Grund unseres Schreibens heute, nämlich: es gibt unserer Meinung nach nur eine Stelle und einen Ort, wohin diese Bücher, die zum Teil in berühmte Büchereien gefallener jüdischer Wissenschaftler gehörten, restituiert werden sollen; das ist Jerusalem. Es handelt sich um Bücher von Juden aus aller Welt, es handelt sich um jüdische Bücher in hebräischer Sprache, nur hier können die Bücher noch ihren Zweck erfüllen.

Von diesem Grundsatz ausgehend, haben wir versucht, über die Frage der Freigabe der Bücher zu sprechen, doch hat es sich gezeigt, dass dies ohne üblichen diplomatischen Verhandlungsweg nicht gehen wird. Unser Vorschlag geht nun dahin:

1. Es müsste ein massgebender Kreis in Jerusalem überhaupt entscheiden, ob an den Büchern Ihrerseits Interesse ist.
2. Man müsste noch eine Zeitlang abwarten, da vorläufig der Zeitpunkt zu Verhandlungen unserer Ansicht nach aus verschiedenen Gründen noch nicht gegeben ist.
3. Man müsste in einem offiziellen Schreiben der Universität oder einer anderen kompetenten Institution an die Kultusgemeinde bzw. an die Regierung herantreten und mit der Aufzählung aller sachlichen Gründe, die für die Ueberführung der Bücher sprechen und auch der rechtlichen Ansprüche (es ging um Juden aus aller Welt und fast durchwegs um Zionisten) das Gesuch belegen.

Unser Chaver Zeev Scheck, der in den nächsten Wochen nach Palästina auswandert und die Leitung unserer Institution an Herrn Dr. Weinberger übergibt, wird sich in diesen Fragen direkt mit Ihrer wt. Institution in Verbindung setzen und nach seinen Kräften Ihre Bemühungen unterstützen.

Aus verschiedenen Gründen bitten wir Sie, vorläufig diesen Bericht als vertraulich zu betrachten, denn er könnte unsere Institution an verschiedenen Stellen diskreditieren.

Für heute verbleiben wir mit Zionigruss Ihre Antwort erwartend.
(Sgd) Zeev Scheck (Sgd) Dr. Robert Weinberger

Ergeht an: Dr. Leo Bergmann
Dr. Georg Herlitz
David Miron, Schlichim am Studenten-Kongress in Prag
Gerschon Hirsch

10. November 1947

Herrn Dr. I. L. Seeligmann,
Stalinlaan 45a,
Amsterdam.

Lieber Herr Dr. Seeligmann,

Ich schreibe Ihnen heute nur kurz und unmittelbar nach dem Empfang Ihres Briefes vom 4. November. Die Frage der Abteilung für die Bücher aus der Golah ist vor die zur Zeit leitende Instanz der Universität gekommen, und wird dort weiter verfolgt. Nächste Woche wird die Bibliothekskommission des Executive Council der Universität sich mit der Sache beschäftigen und mich werde meine Vorschläge dort vortragen. Aus den Berichten aus Amerika folgt, dass dort mit Schwierigkeiten zu rechnen ist, was die Überführung der Bücher nach Palästina angeht, und man wird diese Sache natürlich aushandeln müssen, bevor wir eine Abteilung für diese Bücher gründen können. Wir haben unsere Anträge in der Sache an Professor Baron eingeschickt, haben dabei auch die geplante Errichtung einer Abteilung sowie die Möglichkeit, Sie evtl. an deren Spitze zu stellen erwähnt.

Heute wollte ich nur noch auf Ihren Briefwechsel mit Dr. Federbusch eingehen. Die Universität würde sich in einer Entsendung von Dr. Edelmann aus Kopenhagen durchaus widersetzen, da Dr. Edelmann in keiner Weise unser Vertrauen hat. Er hat den Versuch gemacht, die Bücher aus Prag wie auch die aus Offenbach auf eine uns höchst erstaunende Weise in erster Linie für die Universitätsbibliothek Kopenhagen durch dänische Regierungsstellen in Anspruch nehmen zu lassen, resp. sie über die UNESCO ~~an~~ dem jüdischen Volk abzugeben. Er ist unserer Meinung nach kein uninteressierter Partner.

Falls die amerikanische Seite Sie ebenfalls, im Verfolg von Dr. Federbuschs Schritt, als Mitglied der Mission vorschlägt, so wäre das unseres Erachtens ein äusserst begrüssenswertes Koinzidenz, da Sie in diesem Fall zweifellos in gleicher Weise das Vertrauen aller Beteiligten geniessen würden. Wir würden in diesem Fall ausser Professor Assaf keinen weiteren Vertreter der Universität ausser Ihnen in Vorschlag zu bringen brauchen.

Zu Ihrer Reise wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg und bin mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr sehr ergebener

G. Scholem

123448

Dr. Paul Maerz
Jerusalem,
Gan "echavjia 2

Jerusalem, den 29.8.1948

Herrn Prof. Dr. Hugo Bergmann,
Jerusalem.

Sehr geehrter Herr Professor!

Zufolge Ihrer Initiative hat sich Herr Dr. Magnes gelegentlich meines Aufenthaltes in Prag an mich gewendet, Herrn Prof. Scholem bei seinen Bemühungen wegen Überführung der in Prag sich befindlichen juedischen Bibliotheken behilflich zu sein. Ich nehme an, dass von Herrn Prof. Scholem hinsichtlich seiner energischen und muhevollen Taetigkeit Berichte vorliegen.

Unmittelbar vor meiner Abfahrt von Prag erhielt ich von dem Sekretariate des Rates der Juedischen Kultusgemeinden in Prag die beigeschlossene Zuschrift mit dem Ersuchen, den Inhalt Herrn Prof. Scholem in Paris zu verdolmetschen. Ich habe Herrn Prof. Scholem auf meiner Durchreise in Paris nicht angetroffen und habe ihm einen Bericht im Bureau der Jewish Agency zurueckgelassen.

Ich uebermittle Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, in der Beilage eine Abschrift des Beschlusses des Rates der Juedischen Kultusgemeinden in der Angelegenheit der Ueberfuehrung der Buecher an die Universitaet in Jerusalem und glaube, dass dieser Beschluss zufriedenstellend ist. Ich empfehle, dass die Univorstaet nach Einvernehmen mit Herrn Prof. Scholem die Verbindung durch direkte Korrespondenz mit Herrn Dr. Kurt Wehle, Sekretaar des Rates in Prag, einer unserer Sache treu ergebenen Persoonlichkeit, aufrecht erhaelt.

Ich werde Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, dankbar sein, wenn Sie meinen Bericht an die Hebraeische Univorstaet Jerusalem freundlichst vermitteln werden. Ich bin

mit dem Ausdrueke vorzuoglichster
Hochachtung und Schalom

Ihr ganz ergebener

Dr. Paul Maerz

123449

ARC. 40 793
212 [III]

212
III

12. Dezember 1947

Herrn Seev Scheck,
c/o Ing. Ehrmann,
u. vozovsky 16,
PRANA VII

Sehr geehrter Herr Scheck,

Ich erhielt Ihren Brief vom 25. November sowie die Einladung zu Ihrer Hochzeit, zu der ich Ihnen herzliche Glückwünsche sende. Ich dachte, dass Sie schon einige Monate in diesem Zustand sind. Nachdem ich jetzt sehe, dass sich der grosse Tag so verspätet hat, schüpfte ich doppelt Mut Ihnen zu schreiben, was ich schreiben wollte. Nämlich wir haben bisher vergeblich einen Ersatzmann für Sie gesucht und ich möchte Ihnen mitteilen zu müssen, dass alle unsere Bemühungen in dieser Richtung bisher kein Ergebnis zeitigen. Dr. Senator und ich müssen Sie daher dringend bitten, die Interessen der Universität Ihren durchaus als legitim anerkannten und wohlverstandenen privaten Erwägungen voranzustellen. Wenn die Angelegenheit sich bis Ende des Jahres so entwickelt, dass wirklich kein Nachfolger nötig ist, sondern die Speditionsfirma resp. der Joint bereit ist, sich mit allen notwendigen Formalien zu befassen, so wäre das natürlich sehr schön und die Universität durchaus nicht darauf aus, Sie aufzuhalten. So wie Sie vorläufig die Dinge schildern, und wie immer noch so gar keine der beiden Hauptfragen (Abfahrt der Theresienstädter Bücher sowie Verzicht auf die Registrierung für die anderen Bestände, die Sie jetzt bearbeiten) irgend eine klare, endgültige Lösung erfahren haben, können wir natürlich nicht auf die Anwesenheit eines verantwortlichen Vertreters der Universität verzichten. Sie wissen ja selbst besser als wir, wie sehr es nötig ist, dass jemand an Ort und Stelle ist, der drängt und mit ganzem Herzen bei der Sache ist. So sehr wir auch zu Dr. M.'s aufopfernder Arbeit für uns Vertrauen haben, ist es doch klar, dass er nicht der Typus eines tatkräftigen Menschen ist, der allein diese Sache vorwärts treiben würde und wir würden der Sache keinen Dienst leisten, wenn wir Sie einfach abzögen. Ich verstehe, dass Sie im Grunde derselbe Meinung sind wie wir, bitte Sie aber, wie die Lage jetzt ist, uns nicht im Stiche zu lassen, sondern so lange zu bleiben, wie es die Verhältnisse erfordern. Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, Ihnen hier die Angelegenheit der Universität so gut zu erledigen wie möglich, sobald Sie zurückkommen. Wir hoffen alle, dass Sie unser Vertrauen in dieser Sache verstehen und auf Ihrem Posten bleiben.

Wir hoffen, über die Frage der Beendigung der Kontrollen der Bücher bald gute Nachricht zu bekommen. Bedeutet das nun, dass die Bücher dann endgültig abgeschickt werden oder wird dann noch eine weitere bürokratische Instanz, wie etwa die Ministerialkommission, von der wir immer hören, die Sache weiter verzögern. Wir hoffen, dass die von Ihnen und uns in Aussicht genommenen Schritten über Herrn Ing. Frischer resp. private Schritte durch Frau Dr. V. bei den in Betracht kommenden Stellen einen Umschwung zu unseren Gunsten hervorbringen können. Es scheint mir nicht zweckdienlich über diese Sache zur Zeit ausführlich zu korrespondieren und wir erwarten den Bericht über Ergebnisse. Selbstverständlich billigen wir Ihren Plan, den Sie kurz skizzierten, vollständig. Die Universitätsverwaltung hat, wenn ich nicht irre, Ihnen einen Scheck von LF 50 gesandt, den Sie hoffentlich bald bekommen.

Von Dr. Munkies erhielten wir eine Bestätigung unserer Einladung und die Zusage zu geeigneter Zeit auf sie zurückzukommen. Grüessen Sie

123 50

ihn bestens und sagen Sie ihm, dass wir die Schriften von Agden, soweit sie erreichbar sind, sowie die anderen Dinge für ihn bestellt haben und wenn ich nicht irre, auch schon unterwegs sind.

Nachdem sich herausstellt, dass in der Breslauer Sache offenbar überhaupt nichts weiter von den zuständigen polizeilichen Stellen unternommen worden ist, stellen Sie vielleicht Dr. M. in geeigneter Weise anheim, die für uns wichtigste Sache aus diesen Beständen mitzugeben, evtl. der nächsten Sendung. Ich würde mir vorschlagen, darüber in keine Korrespondenz mit mir einzutreten.

Wir trauen uns, dass die Richtung der Bestände mit nurmehr grossen Schritten vorwärts geht und hoffen, dass sie wirklich, wie Sie dachten, in kurzer Frist beendet werden kann. Ich rate Ihnen, statt mir Verzeichnisse einzusenden, was nur Unzufriedenheiten zur Folge haben kann, alles, worüber ein Zweifel besteht, mitzunehmen anstatt anzufragen. Dies dürfte die empfehlenswerteste Prozedur sein, bei der auch keinerlei Zeit verloren geht.

Mit bestem Gruss
Ihr sehr ergebener

Prof. G. Scholen